

Der St. Albans Psalter und seine liturgische Verwendung

von

BERNHARD GALLISTL, Hildesheim

Der Psalter aus dem Umkreis der Abtei von St. Albans in Hertfordshire, der in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand, hat vor allem durch seine kostbaren Bilder Aufmerksamkeit gewonnen.¹ Dabei herrscht allerdings noch rege Diskussion über die Entstehung des Buches selbst und seinen Auftrag. Völlige Einigkeit zu bestehen scheint lediglich darüber, dass das Buch für den persönlichen Gebrauch einer Einzelperson bestimmt gewesen ist. Unter dieser Prämisse erschien wiederum das Buch in seiner Zusammenstellung mehr oder weniger disparat.² Dem üblichen Psalm- und Gebetsteil voran gehen hier ein Kalender, ein umfangreicher Bildzyklus mit dem Christusleben und die Legende des Eremiten Alexius mit kleineren Texten. Ganz am Ende steht eine doppelseitige Miniatur mit dem Martyrium des heiligen Albanus und dem König David. Innerhalb der Texte findet sich immer Bebilderung, vor allem in den Initialen der Psalmen.

Im Kalender finden sich später eingefügte Sterbevermerke. Von diesen hat man auf den Eremiten Roger oder den Abt Geoffrey von St. Albans als Auftraggeber, und wiederholt auf die Priorin Christina von Markyate als

¹ Dombibliothek Hildesheim Hs. St. God 1. Die Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim 2, beschrieben von MARLIS STÄHLI, HELMAR HÄRTEL u. a. (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen 9) 1993, S. 107–134. Die Transkriptionen sind angelehnt an die online-Publikation: The St. Albans Psalter Projekt, University of Aberdeen, 2003 <http://homepages.abdn.ac.uk/lib399/>. Weil häufig zitiert, werden im Folgenden abgekürzt angegeben: Gesta = Thomas de Walsingham, Gesta Abbatum Monasterii Sancti Albani a Thoma Walsingham, regnante Ricardo Secundo, ejusdem ecclesiae præcentore, compilata, ed. HENRY THOMAS RILEY (RerBrit 28,4.1–3), 1867–1869; Annales = John Amundesham, Annales monasterii S. Albani a Johanne Amundesham monachi, ut videtur conscripti (A. D. 1421–1440) quibus præfigitur chronicon rerum gestarum in monasterio St. Albani, ed. HENRY THOMAS RILEY (RerBrit 28,5.1–2) 1870–1871 (Band 1 stets ohne Bandangabe); Chronica maiora = Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani, Chronica maiora, ed. HENRY RICHARD LUARD (RerBrit 57,1–7) 1872–1884.

² „How the four items might have come together is discussed, but the nature of the evidence ought to make it clear that this problem is insoluble“, DONALD MATTHEW, The Incongruities of the St Albans Psalter, in: Journal of Medieval History 34 (2008), S. 396–416, hier S. 416.

Besitzerin geschlossen.³ Anlass zu diesen Überlegungen gaben auch die Parallelen zur Alexiuslegende, die man in der Lebensbeschreibung dieser Priorin sah.⁴

Kodikologische Anzeichen ließen kürzlich die Vermutung aufkommen, dass die Blätter mit dem Alexiuslied ursprünglich eine selbstständige Schrift waren und erst später in das Psalterium eingefügt wurden.⁵ Der Schriftanalyse zufolge müsste dies freilich noch vor dem Abschluss des Psalmteils erfolgt sein. Auch identifizierte man die Maler der Bilder in der „Alexius-Lage“ auch in den anderen Teilen des Buchs.⁶

Auf jeden Fall wurde dieser Legendenteil, eben weil nicht zum üblichen Repertoire eines Psalters gehörig, immer wieder als Schlüssel zum Verständnis des ganzen Buches betrachtet.

Mit der „Vie de Saint Alexis“ ist hier die lateinische Alexiuslegende zum ersten Mal in ihrer altfranzösischen Fassung als Strophenlied überliefert. Der junge, reiche Römer Alexius verlässt heimlich Braut und Eltern und geht nach Edessa, wo man das Bild Christi in einer Marienkirche aufbewahrt (Abb. 1). Nach 17 Jahren, die er als frommer Bettler am Tor einer Kirche verbrachte, beginnt das Bild zu sprechen und offenbart den armen Bettler als Heiligen. Vor diesem Ruhm flieht Alexius erneut und kehrt zurück nach Rom ins Haus der Eltern, wo er unerkant unter der Treppe weiter als Bettler lebt. Erst bei seinem Tod enthüllt sich die Wahrheit seiner Herkunft. Mit drei anschließenden kürzeren Texten füllt das Alexiuslied die fünfte Lage des Buches.

³ ADOLPH GOLDSCHMIDT, *Der Albani-Psalter in Hildesheim und seine Beziehung zur symbolischen Kirchensculptur des 12. Jahrhunderts*, 1895; CHRISTOPHER J. HOLDSWORTH, *Christina of Markyate*, in: *Medieval Women: Essays presented to R.M.T. Hill on the occasion of her 70th birthday*, hg. von DEREK BAKER (*Studies in Church History, Subsidia 1*) S. 185–204.

⁴ OTTO PÄCHT, CHARLES REGINALD DODWELL, FRANCIS WORMALD, *The St. Albans Psalter* (*Studies of the Warburg Institute 25*) 1960, S. 74–78, 120–122, 143f.; zuletzt: JANE GEDDES, *The St Albans Psalter: a book for Christina of Markyate*, 2005.

⁵ KRISTIE E. HANEY, *The St. Albans Psalter. A reconsideration*, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 58* (1995) S. 1–28, vermutet, dass die „B“-Initiale am Ende der Alexiuslage für den Anfang eines anderen Psalteriums angelegt war. Dies würde grundsätzlich am Zusammenhang des Alexiuslage mit dem Psalterium als liturgischem Typ nichts ändern. KATHRYN GERRY, *The Alexis Quire and the cult of saints at St. Albans*, in: *Historical Research 82/218* (November 2009) S. 593–612, wiederum bestimmt Alexiuslage als ein hagiographisches „stand-alone booklet“, das erst nachträglich in den größeren Zusammenhang eingefügt worden sei.

⁶ PETER KIDD, *Contents and Codicology*, in: *The St Albans Psalter (Albani Psalter). Kommentarband zur Faksimileausgabe*, hg. von JOCHEN BEPLER, PETER KIDD, JANE GEDDES, 2008, S. 90f., 121.

Dem Lied schließt sich ein Auszug aus einem Schreiben Papst Gregors I. an, der den „Inklusen Secundinus“ über den Wert der Heiligenbilder für die Erbauung der Schriftunkundigen belehrt. Es folgen zwei ganzseitige Zeichnungen aus dem Evangelium von den Emmausjüngern mit einer Paraphrase des Evangeliums. Auf der letzten Seite der Lage leitet eine historisierte „B“-Initiale als Beginn des 1. Psalms (*Beatus vir*) zum Psalmteil über. Am Rand steht dort in kleiner Schrift ein – schon auf der vorigen Seite beginnender – Kommentar zu diesem Psalm. Das Alexiuslied ist in der Volkssprache abgefasst, dem Gregorbrief ist eine volkssprachliche Übersetzung angefügt. Die erste Frage galt hier dem „Alexiuslied“, auch weil dieses der erste bekannte literarische Text des Altfranzösischen ist.⁷ Warum aber wurde es in das Psalterium aufgenommen?

Schon Goldschmidt,⁸ der die Handschrift, die aus St. Albans im 17. Jahrhundert nach Lamspringe und im Zuge der Säkularisation schließlich nach Hildesheim gelangte, zum ersten Mal veröffentlichte, verweist hier auf die Nachricht von einer *capella S. Alexii* in der Abteikirche. Diese Kapelle wurde unter Abt Richard (1097–1119) durch Bischof Ranulf Flambart von Durham (1099–1128) geweiht.⁹ Es ist die einzige Notiz zu Alexius, die in der Geschichtsschreibung der Abtei zu finden ist.

Die Weihe der Alexiuskapelle erscheint innerhalb einer Aufstellung von Weihen verschiedener englischer Bischöfe, mit welcher der Chronist die Exemption der Abtei St. Albans gegenüber dem Bistum Lincoln beweisen will. Die Amtszeit all dieser Bischöfe fällt in die Zeit Richards.¹⁰ Auch in anderem Zusammenhang wird von einer Weihetätigkeit Ranulfs von Durham berichtet. Sein Name erscheint bei der Weihe des Neubaus der Abteikirche, die ebenfalls unter Abt Richard erfolgte.¹¹ „Abt Richards Kapelle“ ist also vermutlich im Rahmen dieses Neubaus entstanden. Und so dürfen wir die Altarweihe „zur

⁷ RUDOLF BAEHR, Das Alexiuslied als Vortragsdichtung, in: Serta Romanica. Festschrift für Gerhard Rohlfs zum 75. Geburtstag, hg. von RUDOLF BAEHR, KURT WAIS, 1968, S. 175–199.

⁸ GOLDSCHMIDT, Albanipsalter (wie Anm. 3) S. 34, sieht in der Weihe der Alexiuskapelle den Schreibanlass für das Alexiuslied.

⁹ *Ranulphus Episcopus Dunelmensis, dedicavit Capellam Ricardi Abbatis, in honorem Sancti Alexii*, Gesta, S. 148. Mit einer Dedikation *in honorem Sancti Blasii* könnte gleichzeitig Bischof Gilbert von Limerick (1106–1138) an der Weihe der Kapelle beteiligt gewesen sein.

¹⁰ Außer Ranulf erscheinen in der Aufstellung der Altar- und Kapellenweihen: Ralph d’Escures, Bischof von Rochester, der am 26. April 1114 zum Erzbischof von Canterbury gewählt worden war, Bischof Gilli von Limerick (ca. 1106–1126), Hervey le Breton, Bischof von Ely (1109–1131). Ranulf von Durham gehörte auch zu den weihenden Bischöfen des Neubaus von 1114.

¹¹ Gesta, S. 70f. Hauptweihender war der Erzbischof von Rouen, Gottfried le Breton (1111–1128).

Verehrung des Heiligen Alexius“ auf den 28. Dezember 1114, den Tag Gesamtweihe datieren.¹² Ist in der Tat nichts weiter zu ermitteln über Altar und Kapelle des Heiligen, der in unserm Psalter einen wichtigen Platz hat?

In einer der Handschriften gibt der Schreiber am Rand den Hinweis, es habe sich da um die Kapelle gehandelt, in der nunmehr die „Marienmesse nach Noten“ gesungen werde.¹³ Sicherlich richtig ist der daraus gezogene Schluss, dass im 13. Jahrhundert, als dieser Vermerk geschrieben wurde, die Kapelle nicht mehr unter dem Namen des Alexius bekannt war.¹⁴ Es lohnt aber vielleicht doch, der Geschichte dieser Kapelle auch unter ihrem neuen Namen weiter nachzugehen.

Zunächst schon erfahren wir auf solche Weise den Ort. Die nunmehr nach Maria genannte Kapelle trug auch zusätzlich den Namen des hl. Blasius. Sie lag unweit des Chors im südlichen Seitenschiff neben der Tür, die über den (östlichen) Kreuzgang zum Kapitelhaus führte.¹⁵ Am Ende des 13. Jahrhunderts erfuhr sie einen Ausbau.¹⁶ Im Jahr 1318 stürzten Teile des Südquerschiffs ein.¹⁷ Die Kapelle kann nicht schwerwiegend betroffen gewesen sein,

¹² Dass die Bezeichnung *capella Ricardi abbatis* von einer Grablege des Abtes herrühren könnte, scheidet als Erklärung aus. Richards Grab lag im Kapitelhaus. *Illius* (des in St. Albans geborenen Hadrian IV.) *namque pater, ut praetactum est, monachus Sancti Albani quinquaginta annis, et amplius, vitam laudabiliter continuavit, et felici fine terminavit. Unde in Capitulo, tum propriis, tum filii sui, Domini Papae, meritis exigentibus, meruit sepeliri, non procul a tumulo Ricardi Abbatis, quae postea tegulis pavimentalibus est cooperta*, Gesta, S. 125.

¹³ *Vel altare, ubi nunc cantatur ad notam de Sancta Maria cotidie*, Gesta, S. 148, Marginalnote in MS Nero D. 7. Unter Abt Robert weihte Bischof Godefridus von St. Asaph im Jahr 1164 ein *altare ... in honorem Sanctae Mariae, Sanctique Blasii Episcopi et Martyris*, Gesta, S. 159.

¹⁴ PÄCHT, *The St. Albans Psalter* (wie Anm. 4) S. 135.

¹⁵ *In ala vero Australi versus coemeterium, sive Capitulum monachorum, coram imagine Sanctae Mariae, quae dicitur Pulchra ...*, *Annales Appendix* (d), S. 436. Die Mönche wurden üblicherweise im Kreuzgang bestattet, herausragende Personen auch in Kapitelhaus oder Abteikirche.

¹⁶ *Magister Reginaldus de Sancto Albano, affectus penes eundem Martirem specialiter et istud Monasterium, construxit Capellam gloriose Virginis in orientali parte ecclesiae; ubi cottidie Missa per notam, in honorem ejusdem Virginis, celebratur*, *Liber de benefactoribus monasterii Sancti Albani. Chronica monasterii Sancti Albani*, ed. HENRY THOMAS RILE (*RerBrit* 28,3) 1869, Appendix S. 453. Ein Magister Reginaldus de Sancto Albano wird 1294 als Kanoniker des Domkapitels von York genannt, *The registers of John Le Romeyn, lord archbishop of York, 1286–1296* (*The publications of the Surtees Society* 128) 1917, S. 17.

¹⁷ „We come now to the reconstruction of the five easternmost bays on the south side of the nave. This was begun by Abbot Hugh of Eversden (1308–1326), toward the end of whose time, in 1323, we are told that ‚while the mass of the Virgin was in celebration, many men and women being present, suddenly two great columns on the south side of the church fell to the ground with a great noise and crash. In an hour after, all the roof and the beams of the south part, and nearly all the cloister fell.‘ The restoration of this part of the church and of the cloister was completed by Abbot Michael of Mentmore (1335–1349). Although we must certainly understand by the ‚two great columns‘ two of the main piers of the nave, it would

da der Einsturz während des Gottesdienstes erfolgen konnte, ohne dass jemand Schaden nahm. Abt Hugh (1309–1326), der den Wiederaufbau des Kirchenteils veranlasste, bestätigte und regelte die tägliche Marienmesse neu und richtete hier für sich eine Memorie ein.¹⁸ In späterer Zeit verfiel die Kapelle.¹⁹ Der Marienkult in ihr war wohl von der Lady's Chapel aufgesogen worden, die Hugh im Osten der Märtyrergräber errichtet hatte.

Zuvor wird die Kapelle, die anfangs den Namen des hl. Alexius getragen hatte, nicht selten genannt. So erfahren wir, dass zur täglichen Marienmesse

seem that the others remained firm, and that the tiles in those that fell were used again in the building of the new piers, since it is evident that, to some extent at least, the same method of construction was adopted here that had been used for Trumpington's work, that is, the Norman core was cased with stone. At any rate, the ruin led to the rebuilding of these five bays“, JOHN MURRAY, Handbook to the cathedrals of England. Southern division 2, 1876, S. 722.

¹⁸ ... *capellamque mortuorum plumbo fecit operiri suis sumptibus. Et statuit ut Missa pro Defunctis, quae ab antiquo celebrari solebat, in eodem loco perpetuis temporibus cotidie celebretur ibidem ... Praelationis hujus Abbatis anno quarto, die Dominica post Festum Purificationis Beatae Mariae, anno Verbi Incarnati millesimo trecentesimo duodecimo, ordinavit ut una Missa de Sancto Spiritu pro salubri statu suo, dum viveret, et pro omnibus fratribus et benefactoribus hujus ecclesiae, singulis diebus ad altare Beatae Virginis, Missa ejusdem Virginis ad notam cantatur, (statim post Missam Rogeri Abbatis peractam, quae immediate post Missam Beatae Mariae celebratur,) per unum monachum de Conventu specialiter celebretur. Et post mortem suam, in eisdem loco et tempore, una Missa pro anima sua, et pro animabus patris et matris suae, necnon omnium fratrum Sancti Albani, et fratrum Cellarum professionis nostrae, et fidelium omnium defunctorum, ut superius est ordinatum, per unum monachum diebus singulis in perpetuum celebretur. Et, quia temporalis consolatio spiritualem devotionem excitare frequentius consuevit, idem statuit et ordinavit, totius consensu Conventus, quod monachus dictas Missas celebrans, cum fratribus minutis extra Refectorium reficientibus, in loco minutis assignato reficiat, et cum eisdem in ludo solatium habeat; sicut monachus qui Missam Rogeri Abbatis celebraverit, habere debet, Et ne grave videatur Coquinario, qui pro tempore fuerit, exhibere et pitancias, quales minuti percipiunt, pro monacho dictas Missas celebrante, et in perpetuum celebraturo, idem Abbas eadem die dedit et assignavit coquinae monachorum in perpetuum unum tenementum in villa Sancti Albani, cum omnibus suis pertinentiis, quod aliquando fuit eodem emptum, et sua propria industria adquisitum, Gesta 2, S. 126f.*

¹⁹ *Est praeterea ibidem, super poliandrium ossium, juxta coemeterium, Capella lignea, in qua olim fuerat altare, et ibidem aliquotiens super illud, ut dicitur, celebrabatur olim Missa pro Defunctis; nunc totaliter aboletur, et deletur. Est insuper ibidem altare Sanctae Mariae, dictum ‚Quatuor Cereorum‘, ubi cotidie usualiter duae Missae celebrantur pro Ecclesia et pro Defunctis, praeter alias Missas inibi celebratas. Ideo dicitur pro Ecclesia, quia Missa de Sancta Maria, Secunda vero ejus Collecta pro Ecclesia. Et idcirco Quatuor Cereorum nominatur, quia quatuor cerei per quatuor officarios Conventus exhibiti ibidem cotidie illuminantur; ubi aliquando celebrabantur Missae Minorum Johannis, Rogeri, et Hugonis, Abbatum. Fuerat etiam, uti comperuimus per scripturas sacras et picturas, olim ante constructionem praedicti altaris et Capellae, ad gradus ibidem, ubi introitus ostii ad coemeterium, quaedam Capella, cujus altare fuerat in honore Sancti Blasii consecrata, ubi olim celebrata Missa cotidiana Sanctae Mariae, ex devotione et institutione Galfridi et Willelmi, et caeterorum Abbatum, ut in eorum gestis comperimus, modo deleta totaliter, et abolita; nec memoria dicti loci alibi adhuc habetur, Annales Appendix (d), S. 445f.*

eine Prozession stattfand.²⁰ Mit den weiteren Messen, die sich anschlossen, vermittelt dies den Eindruck, dass sich der tägliche Gottesdienstbetrieb der Abtei überwiegend in dieser Kapelle abspielte.²¹ Hier, wo eine Tür zum Kreuzgang mit den Gräbern der Mitbrüder führte, hielt auch der Konvent die Totenoffizien.

Wenn die Kapelle *ex devotione et institutione Galfridi et Willelmi* entstand, bedeutet dies, dass Abt Geoffrey (1119–1146) nicht anders als sein späterer Nachfolger William die Kapelle erweiterte und hier auch Bestattung und Memorie erhielt.²² Dabei ist Geoffrey mit seinem Sterbetag auch im Kalender unseres Psalters eingetragen.²³ Die Chronik berichtet weiterhin von Memorien für die Äbte John (de Cella, 1195–1214),²⁴ Hugh und Roger (1360–1390), für die alle auch eine Beteiligung an Bau oder Ausstattung der Kapelle nachweisbar ist. Begräbnis und Memorie in der Kapelle wurde offenbar auch Laien zuge-

²⁰ *Hic etiam* (Abt Radulf, 1146–1151) *processionem in Commemoratione Beatae Mariae, quae singulis hebdomadibus in albis celebratur, ad altare ejusdem Virginis fieri statuit*, Gesta S. 107.

²¹ Man vergleiche die Häufigkeit der Messen in dieser Kapelle (Gesta, S. 449; Gesta 2, S. 126f.; Annales monasterii S. Albani, Appendix [d], S. 445f.) mit dem gesamten Gottesdienstplan der Abtei: *Ut ergo hujus praecellentis beneficii partem scire cupientibus demonstramus, Missas, quas omni die ex consuetudine celebrari facimus, praeter illas quam per totum annum a centum, et eo amplius, monachis celebrantur, huic paginae duximus inserendas. Omni namque die in Monasterio tres Missae per notam decantantur; – scilicet, Missa Matutinalis, Missam Beatae Virginis, et Missa Major. Sine nota vero, aliae tres certitudinaliter celebrantur; – una pro statu Ecclesiae, quae semper est de Beata Virgine; alia pro benefactoribus specialiter, quae semper est de Beato Albano; tertia, pro defunctis. Horum omnium beneficiorum fieri volumus participes hujus Monasterii benefactores; necnon et veniarum et relaxationum huic Ecclesiae a Summis Pontificibus, Archiepiscopis, et Episcopis, concessarum, puta, novem annorum, octies viginti decemque dierum, et omnium beneficiorum innumerabilium secretorum, quae ex personarum devotione speciali, ad laudem Dei et suae sanctissimae Genitricis, et beatissimi patroni nostri, Anglorum Protomartyris, Albani, atque Amphibali, et eorum quorum venerandae reliquiae in nostra continentur Ecclesia, cum magna devotione et summa cordis contritione a fratribus persolvuntur, Liber de benefactoribus (wie Anm. 16) S. 429. Zur Missa de Ecclesia unter Abt William vgl. Gesta, S. 284.*

²² *... die Sancti Gregorii Papae, anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo quarto, statuit, providit, et ordinavit* (Abt Roger), *quod una Missa specialiter pro anima sua, et pro animabus omnium fratrum Ecclesiae Sancti Albani, et fratrum in Cellis ejusdem commorantium, et pro animabus omnium fidelium defunctorum. per singulos dies ad altare Beatae Mariae, ubi Missa ejusdem Virginis cantatur ad notam, statim et immediate post Missam eandem solemniter per actam, per unum monachum de Conventu in perpetuum celebretur: ita quod ille monachus et frater, qui uno die dictam Missam ad notam Virginis gloriose celebraverit, ipsam memoratam pro Abbate et dictis defunctis die secundo, Domino juvante, celebrabit*, Gesta, S. 449f.

²³ Psalter, S. 11; vgl. Anm. 34.

²⁴ John de Cella, der sich durch umfassende Baumaßnahmen hervortat, stiftete auch ein Retabel für das *altare Beatae Virginis*, Gesta, S. 233.

standen, wie dem 1244 verstorbenen Bürger Adam de Bealvair, der dem Kloster 233 Mark Gold, dem Blasiusaltar aber einen Kelch, eine Kasel aus rotem Seidentaft und zahlreiche andere Geschenke gab,²⁵ ebenso dem Bürger William le Noreys, der dem baufreudigen Abt Roger 100 Mark für sein Kloster schenkte.²⁶

In der Mauer des Südseitenschiffs der Abteikirche lagen nebeneinander unter einem Bogen die Gräber der Eremiten Roger,²⁷ der unter Abt Geoffrey die erste Zelle in Markyate errichtete, und Sigar,²⁸ der zur gleichen Zeit als Eremit in Northaw lebte.²⁹ Im ersten Segment des Seitenschiffs am Ausgang zum Kapitelhaus, wo sie noch in neuerer Zeit zu sehen waren, hatte sich die Grabanlage der beiden Eremiten wahrscheinlich in der Kapelle des heiligen Eremiten Alexius selbst befunden (Abb. 7).³⁰ Die Gräber Rogers und Sigers waren nicht allein ein Wallfahrtsziel für das einfache Volk (*vulgares*), sie wurden, wie der Chronist mit Stolz anmerkt, auch von den Königen Englands aufgesucht.³¹ Sigar könnte selbst ein Verwandter Königs Henrys I. gewesen

²⁵ Gesta, S. 327. Liber de benefactoribus (wie Anm. 16) Appendix, S. 452. In Bealvair hatte der 1088 verstorbene Robert de Thoteneio für die Abtei St. Albans eine der Maria geweihte *cella* gegründet; Gesta, S. 66 (Anm.); Liber de benefactoribus (wie Anm. 16) Appendix, S. 443.

²⁶ *Sepultus est in ecclesia, ubi prius solebat Missa Sanctae Mariae ad notam jugiter decantari*, Gesta, S. 467. Abt Roger selbst richtete nach der *Missa beatae Virginis* eine Messe für die eigene Memorie ein. Abt Hugh of Eversden (1308–1327) fügte 1318 noch eine weitere Messe hinzu, Gesta 2, S. 126f. Darüber hinaus findet sich hier auch eine Messe für Abt John Wallingford (1195–1214) genannt, Annales Appendix (d), S. 445f.

²⁷ ... *corpusque eius delatum est ad Monasterium Sancti Albani, ubi honore condigno est humatum in armato locello qui fit in muro ecclesiae versus Austrum, prope chorum fratrum dicti loci*, Gesta, S. 101.

²⁸ *Hic, sepultus in nostra ecclesia, jacet in eodem arcu quo Rogerus Eremita, quorum sepultura non solum vulgares frequentare solebant, sed etiam ipsi reges Angliae; offerentes illis pretiosos bandekinos, quibus voluerunt cooperiri tumbas eorum*, Gesta, S. 105f.

²⁹ *Et etiam ibidem, prope ostium Ecclesiae quod ducit ad claustrum, in arcu, seu fornice, muri, tumba Rogeri Heremita et Levitae, viri sanctitate praecipui; sub quo jacet Sigarus Heremita, consimilis sanctitatis et meriti*, Annales Appendix (d), S. 433.

³⁰ West of the doorway, in the second bay of the aisle, is a thirteenth-century tomb recess in the south wall, with a beautifully moulded and cusped arch and jambs with engaged shafts. Above it, in letters of sixteenth-century character, is the inscription: *Vir Domini verus jacet hic heremita Rogerus Et sub eo clarus meritis heremita Sigarus*, WILLIAM PAGE, The Victoria History of the County of Hertford 2, 1908, S. 488–507. Abbildung der Grabanlage Sigers und Rogers: Lilywhite postcard No. 23, <http://www.flickr.com/photos/47716665@N02/6520265303/in/set-72157625153623327/>.

³¹ Am 3. März 1257 besucht König Henry III. die Abtei S. Albans und stiftete Decken für die Gräber der Märtyrer Alban und Amphibalus sowie der Eremiten Roger und Sigar ... *et sex pannos sericos, quorum unum assignavit ad cooperiendum dictum mausoleum, et alium ad cooperiendum tumbas Rogeri et Sigari Heremitarum, et denarios ad emendandum feretrum*, Matthew Paris, Historia Anglorum ad a. 1257, ed. WILLIAM WATS, 1684, S. 811. Vgl. Liber de benefactoribus (wie Anm. 16) Appendix, S. 433.

sein.³² Roger, der einen anglonormannischen Namen hatte und vor seinem Eremitenleben wohl am 1. Kreuzzug teilnahm, hatte mit Sicherheit dem Adel angehört.³³

Unser Kalender enthält einen Sterbeeintrag für diesen Roger am 12. September mit der eindrücklichen Verpflichtung für den jeweiligen Vorsteher des Psalmengebets „das Gedächtnis dieses Mannes an diesem Tag aufs höchste zu begehen“³⁴ und rückt ihn damit in die Nähe lokaler Heiligenverehrung.

„Gegenüber“ den beiden Eremitengräbern, deren Nähe zum Chor der Chronist betont, wurde von Abt Symon (1166–1183) ein *armarium* für liturgische Bücher eingerichtet oder ausgebaut.³⁵ Das Zentrum des Chorgebets kann also nicht weit entfernt gelegen haben. Es ist anzunehmen, dass auch Rogers Schülerin und spätere Priorin Christina hier begraben war sowie ihre Verwandten und alle anderen Personen im Kalender. Von Abt Geoffrey war bereits die Rede. Wie dieser hatten vermutlich auch Roger und Christina mit ihrer Familie eine Stiftung für den Alexiusaltar hinterlassen. Auf jeden Fall begingen die Sanktimonialen von Markyate mit Sicherheit den 12. September am Grab ihres Gründers gemeinsam mit dem Psalmengebet des Mönchskonvents.³⁶

Was in dieser Kapelle anfangs Brauch war, erfahren wir indirekt, wenn wir die Neuerungen betrachten, die Abt William Trumpington (1214–1235) einführte. Er war es, der die Kapelle umbaute und ihr einen ausgedehnten Marienkult einrichtete.³⁷ Dabei ließ er das „alte“ Marienbild (*Mariola*) auf dem

³² Sigar hatte seine einsame Zelle in Northaw, wo die Familie de Valognes die Nutzungsrechte des Waldes besaß, Gesta, S. 105 und 169. Peter de Valognes (vgl. Anm. 124) war ein Neffe Williams des Eroberers.

³³ Roger hatte sich vor seiner geistlichen Berufung in Jerusalem aufgehalten (*cum Ierusalem rediret*). Bei seiner Rückkehr wiesen ihn Engel zum Ort seiner Zelle (Gesta, S. 99). In der Stephanskirche zu St. Albans wurde er zum Subdiakon geweiht, Gesta, S. 148. Seine geistliche Schülerin Christina hatte eine Traumerscheinung, in der Christus ihr ein goldenes Kreuz überreichte mit der Aufforderung *necesse fore hanc portare crucem omnibus qui Ierusalem ire volunt*, Gesta, S. 99.

³⁴ [Obitus] *Rogeri heremite monac(h)i s[an]c[t]i albani · ap[ud] que[m]c[um]q[ue] fuerit h[oc] psalt[er]iu[m] · fiat ei[us] memoria maxime hac die*, Psalter, S. 11, 12. September (vgl. Gen 44,9).

³⁵ *Sed qui eosdem videre desiderat, in almario picto quod est in ecclesia contra tumbam sancti Rogeri Hieremiteae (quod et ipse praecepit ad hoc specialiter fieri) repositos poterit reperire*, Gesta, S. 184.

³⁶ Da Roger der „Fundator“ der Zelle von Markyate war, ist davon auszugehen, dass das Priorat die Nähe zum Ort seines Grabes in der Abteikirche pflegte. Dies ist wohl auch der Grund dafür, warum man in unserem Kalender am 27. Mai den Weihetag der Kirche des Priorats (1145) eintrug: *Dedicatio eccl[esi]e s[an]c[t]i t[ri]nitatis*, Psalter, S. 7.

³⁷ *Hic etiam felicis memoriae Abbas Willelmus, videns quod in omnibus nobilibus ecclesiis Angliae Missa de Beata Virgine ad notam solemniter cotidiana decantatur, (licet in nostra*

Altar durch ein neues ersetzen.³⁸ In der Chronik erscheint diese *Mariola* einmal als Gemälde (*depictam*), das andere Mal als Skulptur (*sculpsit*). Das alte Bild verlegte der Abt in das Nordquerhaus, „zur Erbauung der Laien und aller hierher Kommenden und zum Trost der Säkularen“. Die Kapelle war bis dahin offenbar ein Andachtsort der Laien gewesen.³⁹ (Der Ausdruck von der „Erbauung“ der Laien lässt an den Gregorbrief denken.)

In einer anderen Verfügung beschäftigte sich dieser Abt mit der täglichen Prozession, die zu diesem Altar ging. Er befand es für unwürdig für den Kon-

ecclesia, quod non fit in aliis, qualibet septimana, die Sabbati, nisi obstet causa rationabilis, fiat Commemoratio de Beata Virgine, totaliter per diem et noctem in albis solemniter, constituit etiam ex consensu, et, beneplacito totius conventus, in perpetuis temporibus sancivit perduraturum, ut cotidie Missa de Beata Virgine solemniter ad notam celebretur; sex ad hoc singulis diebus monachis per ordinem, ad ministrandum, nunc hiis, nunc illis, indeficienter assignatis, et in tabula scriptis nominatim.

Praeter quos, assignavit ibidem, ad custodiam altaris et altari pertinentium, et ad regimen obsequii, unum monachum, oeconomum et custodem. Ad quod convenienter peragendum, elegit locum satis idoneum, videlicet, ubi constructum est altare Sancti Blasii, Australi scilicet, ala ecclesiae nostrae. Et quia muralia circumquaque, ex ruina nimis damnosa fuerant depulsa et deformata, ipse Abbas, sumptibus propriis, omnia ruinosam restauravit ...

Istius utique constitutionis firmitudinem quamplurimum Deo, et Beatae Matri suae, credimus complacuisse; quia in posterum locus memoratus, in variis ornamentis, utensilibus aureis et argenteis, vestimentis sericis et luminaribus, felix et inopinatum suscepit incrementum. Veruntamen dedicate altari in honorem sanctae Dei Genitricis, Mariae, ab Episcopo Artfertensi, Johanne, Abbas ipse, pontificalibus redimitus, primo Missam illam solemniter celebravit, et, quasi pro dote subarranda, unum bonum missale ipsi altari contulit: cum quibusdam aliis, illo loco magis necessariis, Gesta, S. 285f.

³⁸ *Hic etiam Abbas Willelmus, sicut, transposita veteri Mariola, novam substituit, et veterem alibi in ecclesia salvo collocavit. Ita transpositam veterem trabem, quae supra majus altare ponebatur, (quam quidem Adam Cellerarius duxit faciendam,) in Australi ecclesiae parte juxta nobilem Mariolam ad magnum ecclesiae ornatum, eminenter attollebat. In qua etiam trabe, series duodecim Patriarcharum et duodecim Apostolorum, et in medio, Majestas, cum Ecclesia et Synagoga, figuratur. Similiter de veteri cruce quae in medio ecclesiae quondam eminebat; et Mariolam anteriorem, quae supra altare Beati Blasii stabat, substitutis novis, in ecclesiae nostrae parte Aquilonari, ad laicorum et omnium illuc adventantium aedificationem (vgl. 1 Kor 14,3), et consolationem saecularium, duxit collocandum, ne bona quae fecerat, videretur in aliqua parte mutilari, Gesta, S. 287; In ala vero Australi versus coemeterium, sive Capitulum monachorum, coram imagine Sanctae Mariae, quae dicitur Pulchra ..., Annales Appendix (d), S. 436 (vgl. Anm. 15).*

³⁹ *De pulchra Mariola per Waltherum de Colcestria, tempore praedicti Abbatis, depicta, et de cereo ante eandem ardente, certis temporibus limitatis. Laudibus insuper ipsius Abbatis Willelmi adjiciendum est, quod unam elegantissimam Mariolam, quam Magister Walterus de Colecestre, saepedictus, opere sculpsit studiosissimo, ecclesiae nostrae praesentavit; quam quidem fecit ab Episcopo saepe praememorato, Johanne consecrari. Mariolam autem, quae prius ibi erat, ubi novam decenter collocaverat, in loco ubi Missa Beatae Mariae ad notam cotidie celebratur, supra altare evidenter collocavit. Cereum quoque, quem floribus consuevimus redimire, constituit accendi ante nobilem Mariolam, diebus ac noctibus festorum praecipuorum, et in processione quae fit in commemoratione ejusdem (Textvariante in MS. Spelman: Mariolam autem, quae prius ibi erat, in loco ubi Missa Beatae Mariae ad notam celebratur, super altare evidenter collocavit), Gesta, S. 286.*

vent, weiterhin Umzüge „im Anblick des Volks und vor einer Menge beiderlei Geschlechts“ zu veranstalten.⁴⁰

Offenbar hatte vorher eine Separierung von Laien- und Konventsgottesdienst noch nicht bestanden. Nun aber mussten die Prozessionen vom „privaten Dienst“ des Konvents streng geschieden werden.⁴¹ Aus der Schilderung des Einsturzes von 1318 geht freilich hervor, dass an der täglichen Messe, während derer er sich ereignet haben soll, die Laien immer noch rege beteiligt waren,⁴² während gleichzeitig eine Mönchsmesse am Altar des Amphibalus stattfand, des legendären Märtyrergenossen des Klosterpatrons Alban.⁴³

William verwendet in seiner Verfügung einen Ausdruck (*in conspectu populi*) des Papstes Innozenz III., der 1207 die Sitte der *ludi teatrales* im Gottesdienst verbot.⁴⁴ Hier muss man daran erinnern, dass in den Texten unseres

⁴⁰ *Statuit quoque idem Abbas Willelmus, non sine honestatis consideratione, quod Servitium privatum de Omnibus Sanctis, videlicet, quod est cotidianum, nisi praecipuo festo in capis impediatur, in choro dicatur; nec pro processione quae solet in Commemoratione Beatae Mariae fieri, vel ante magnam crucem in ecclesia, vel ante aliquod altarium, impediatur. Quod primitus solet fieri, ubi processio conventum trahebat in conspectu populi, et collateraliter juxta vulgus utriusque sexus. Quod videbatur ipsi inhonestum, Gesta, S. 293.*

⁴¹ Vergleiche die Regelung im Antiphonale Sariburense: *Ab hac die (S. Felicis) usque ad quartam feriam in capite jejunii fiat memoria de sancta Maria et de omnibus sanctis ad vespervas et ad matutinas in festis iij. lectionum et in feriis quando fuerint sine regimine chori, sicut in ij. feria post Dómine ne in ira. patebit, Music of the Sarum Office 1, hg. von WILLIAM RENWICK, 2007, S. 278. In St. Albans wurden die *Vesperae et Laudes de omnibus sanctis 1277* abgeschafft, Gesta, S. 464.*

⁴² Gesta 2, S. 128; Annales Appendix (d), S. 445f.

⁴³ Der Schrein des Amphibalus stand im Rückchor in einer eigenen Kapelle im Osten des Albanschreins.

⁴⁴ *Cumque in ecclesiis in quibus huiusmodi clerici locum habent multa enormiter attententur, dum in eisdem fermentata patrum et filiorum, nepotum etiam et affinium parentela inordinate ministrat, quia videlicet amore predominante carnali reverentia spiritualis tepuit inter ipsos, unde nequaquam unus quodlibet facere propter alium pretermittit: per insolentiam eorundem interdum ludi fiunt in eisdem ecclesiis teatrales, et non solum ad ludibriorum spectacula introducuntur in eas monstra larvarum, verum etiam in tribus anni festivitatibus que continue Natalem Christi sequuntur, diaconi, presbyteri ac subdiaconi vicissim insanie sue ludibria exercentes, per gesticulationum suarum debacchationes obscenas in conspectu populi decus faciunt clericale vilescere, quem potius illo tempore verbi Dei deberent predicatione mulcere ... Prelibatam vero ludibriorum consuetudinem vel potius corruptelam, curetis ab ecclesiis vestris taliter extirpare, quod vos divini cultus et sacri comprobetis ordinis zelatores, Innozenz III., 6. Januar 1207, Pastoralbrief an den Gnesener Erzbischof, Kodeks Dyplomatyczny Wielkopolski 1, 1877, No. 55, S. 57–58; LOUIS GEORGES OUDART FEUDRIX DE BRÉQUIGNY, *Diplomata, chartae, epistolae et alia documenta ad res Francicas spectantia* 2, 1791, S. 1037. Ein weiterer Erlass Innozenz' erschien 1210. Gregor IX übernahm 1234 in sein Dekret *Quum decorum* fast wörtlich diese Beschlüsse Innozenz' III. DOROTHEA FREISE, *Geistliche Spiele in der Stadt des ausgehenden Mittelalters* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 178) 2002, S. 56.*

Psalter in der Tat gleich zwei Mal Elemente des geistlichen Spiels beobachtet wurden.⁴⁵

Die Paraphrase des Emmausevangeliums (Abb. 2–3) zeigt Übereinstimmungen mit dem Text des *officium peregrinorum*, dem Emmausspiel, das man zur entsprechenden Evangelienlesung am Osterabend aufführte. „Liturgischer Ort des Emmausspieles ist die Vesper des Ostersonntags oder des Ostermontags“.⁴⁶

Andere Bezüge zum szenischen Spiel zeigt die Alexiuslegende. Vom Reformator Petrus Valdes wird berichtet, er habe tief ergriffen einem Schauspieler zugehört, der (um 1176/77) „eines Sonntags“ die Alexiuslegende vortrug.⁴⁷ Es hat also theatrale Umsetzungen dieses Stoffes gegeben, die am Sonntag sicherlich im Zusammenhang mit dem Gottesdienst aufgeführt wurden. Ein Hinweis auf Szenisches ist in unserem Psalter vielleicht die Illustration zur Abreise des jungen Alexius aus Rom. Die Zeichnung zeigt Ähnlichkeit mit der zeitgenössischen Terenz-Illustration (Abb. 1).

Aus der Nachricht von der Aufführung eines Katharinenspiels mit seinen Domschülern von Dunstable, wofür er Kostüme aus der Abtei von St. Albans lieh, entnehmen wir eine Vorliebe des Scholasters von Dunstable und späteren Abtes von St. Albans, Geoffrey, für das geistliche Spiel. Nachdem die zur Verfügung gestellten Theaterkostüme später bei einem Brand vernichtet wurden, ersetzte er diese der Abtei durch neue (und wie wir vermuten dürfen, schönere).⁴⁸ So bestand also zu Anfang des 12. Jahrhunderts in St. Albans ein ausgebildetes geistliches Theaterwesen. Wenige Jahrzehnte später berichtet

⁴⁵ PÄCHT, St. Albans Psalter (wie Anm. 4) S. 74–78, 120–122, 143f.

⁴⁶ WALTHER LIPPARDT, HANS-GERT ROLOFF (Hg.), Lateinische Osterfeiern und Osterspiele 8, 1990, S. 768. Mit der Emmausperikope verband man auch die Assoziationen der Pilgerschaft und der Caritas. MARJORIE HALL, Narrative strategies in the medieval images of the journey to Emmaus, in: *Arte Medievale* 2,14 (2000) S. 1–13; WILLIAM J. TRAVIS, The journey to Emmaus capital at Saint-Lazare of Autun, in: *Art and Architecture of Late Medieval Pilgrimage in Northern Europe and the British Isles* 1, hg. von SARAH BLICK, RITA W. TEKIPPE (Studies in medieval and Reformation traditions 104), 2005, S. 209–215.

⁴⁷ ... *is quadam die Dominica cum inclinasset ad turbam quam ante ioculatorem viderat congregatam, ex verbis ipsius compunctus fuit et eum ad domum suam deducens intente eum audire curavit. Fuit enim locus narrationis eius, qualiter Alexius in domo patris sui beato fine quievit*, Anonymus von Laon († nach 1219), *Chronicon universale anonymi laudunensis ad. A. 1173* (MGH SS 26) S. 447; BAEHR, Alexiuslied (wie Anm. 7) S. 175–199; ALISON GODDARD ELLIOT (Hg.), *The Vie de Saint Alexis in the Twelfth and Thirteenth Centuries* (Textes littéraires français 529) 1983, S. 60ff.; KARIN M. BOKLUND-LAGOPOULOU, The life of St. Alexius, in: *Semiotica* 49 (1984), S. 244f. und 272f.

⁴⁸ *Gesta*, S. 72.

man von einem bewegenden Vortrag der Legende des hl. Alban am Tag seiner Auffindung am 1. August.⁴⁹

Wo aber und zu welchem Anlass konnten die Texte unseres Psalters zum Vortrag bzw. zur szenischen Aufführung kommen?

Für Alexius, der sich im Mittelalter großer Beliebtheit erfreut hatte, wurde das Fehlen einer liturgischen Verehrung mit Erstaunen registriert.⁵⁰ Auch deshalb gelangte man für das Alexiuslied zur Annahme einer „paraliturgischen“ Verwendung in privatem Umfeld.⁵¹ In unserem Kalender suchen wir den Tag des hl. Alexius (17. Juli) in der Tat vergeblich. In der Heiligenlitanei am Ende des Buches hingegen erscheint Alexius unter den Angerufenen. Welche Bedeutung hatte er in der Abtei?

Betrachten wir die Handlung unserer Alexiuslegende von der Seite des Kultes. Der Dreh- und Angelpunkt des Geschehens ist ein auf Gottes Befehl geschaffenes Christusbild, „für welches“ der Heilige nach Edessa reiste.⁵² Nach vielen Jahren, in denen er im Vorhof dem „Herrgott“ in selbstgewählter Armut diente, löste das Bild selbst wiederum in ihm den Entschluss zu Rückreise aus.⁵³ Es hatte Stimme angenommen und dem Küster der Kirche eröffnet, der Bettler im Vorhof sei ein Gottesmann, dem ein Platz im Inneren des

⁴⁹ *Unde dictus Abbas, in eodem loco divina celebrans Sacramenta, super instanti negotio Beati Martyris auxilium imploravit. Reverso itaque domum Abbate, et jam cum Conventu ad prandium sedente, legebatur Passio Beati Martyris, quem quaerebant, et sociorum ejus, per quam oamis ergastulo soluti, promeruerunt gloriam sempiternm. Dum igitur saevitia iudicis, lictorum immanitas, Martyrum patientia, et mors prolixius recitata, pias mentes Conventus in fletus et suspiria commovisset, Beatum Amphibalum, cum tribns sociis suis repertum, accurrens aliquis nunciavit. Quid ergo? Suspiria mutantur in laudes, et tristitias successit Isatitisa magnitudo. Exurgens a mensa, congregatio ad ecclesiam festinanter procedit, et iustitiam corde conceptam elevatis laudibus protestatur, Annales Appendix (b), S. 496. Die Albanlegende soll zuerst in „britannischer“ Sprache abgefasst gewesen sein, Gesta, S. 26f. Eine *historia ad notam de Sancto Albano* verfasste im 10. Jahrhundert Alfric, der Bruder des Abtes Leofric, Gesta, S. 29.*

⁵⁰ HANS SCKOMMODAU, Alexius in Liturgie, Malerei und Dichtung, in: Zeitschrift für romanische Philologie 72 (1956) S. 165–194.

⁵¹ RACHEL BULLINGTON, The Alexis in the St Albans Psalter. A look into the heart of the matter, 1991.

⁵² *D'iloc alat an alsis la ciptet · pur une/ imagine dunt il oit parler · qued angeles firent par cumandem[en]t deu / el num la virgine ki portat salvetet · santa marie ki portat/ damnedeu, Psalter, Str. 18, S. 59.*

⁵³ Zur Rolle des Mandylions in der Alexiusvita vgl. DOBSCHÜTZ, Christusbilder (wie Anm. 58) S. 196*–197*; LINDA COOPER, The Old French Life of Saint Alexis and the Shroud of Turin, in: Modern philology 84 (1986) S. 1–17. Das Mandylion in der Marienkirche wird auch noch in einigen Versionen der mitttelenglischen Fassung genannt: *bat chirche was of vr ladi, per-Inne was a gret celli, an ymage of hire sone*, Vernon 104–198 (ähnlich Laud 108). FREDERICK JAMES FURNIVALL (Hg.), Adam Davy's five Dreams about Edward II. The Life of St. Alexius, etc., 1878, S. 34.

Heiligtums zustehe. Das Motiv des sprechenden Bildes wiederholt sich in der unsichtbaren Stimme, die beim Ableben des Alexius nun auch in Rom dessen Heiligkeit verkündete. Das „Bild“ des Herrgottes spielt also jeweils die entscheidende Rolle in diesem Heiligenleben.⁵⁴

Die Rede ist vom bekannten Abgarbild von Edessa (Syrien). Dieses „wahre Antlitz“, das Jesus als Abdruck in einem Tuch hinterlassen hatte, kann als die bedeutendste Reliquie der Christenheit neben dem Golgotakreuz gelten. Mit der Bezeichnung für ein „Handtuch“ nannte man es „Mandyllion“. Abgar VII. (167–212), König von Edessa, soll durch einen Boten Jesus gebeten haben, ihm seinen Anblick zu schenken. Jesus trocknete sein Antlitz mit dem Tuch, das den Abdruck behielt, und ließ dieses nach seinem Tod durch einen seiner Jünger nach Edessa senden. Den König befreite der Anblick des Bildes von seinem Aussatz. Ein Begleitbrief Jesu galt als weitere Reliquie dieses nachösterlichen Jesuswunders.

Das Mandyllion hat seinen biblischen Ort im Ostergeschehen. Die Legende macht eine Anleihe bei Johannes (20,7), der unter den Grabtüchern Jesu das „Schweiß Tuch“ (*sudarium*) vom Gesicht gesondert nennt. Dieses „Schweiß Tuch“ wurde in Jerusalem als Reliquie aufbewahrt.⁵⁵ Der apokryphe Abgarbrief schuf mit dem Mandyllion eine Konkurrenzreliquie. Es ist nicht verwunderlich, dass sich die Überlieferungen von Jerusalem und Edessa vermengten, vor allem, nachdem beide Tuchreliquien im hohen Mittelalter ihren angestammten Ort verloren hatten.

Als hervorgehobenes Zeugnis der Auferstehung hat das Gesichtstuch Jesu eine besondere Rolle in der Liturgie des Osterfestes. Das „Schweiß Tuch“, das die Jünger am Ostermorgen im leeren Grab vorgefunden hatten, konnte während des Evangeliums den Gläubigen auch im szenischen Spiel vorgewiesen werden. In der *Regularis Concordia* von Winchester (um 979), die auch für St. Albans im 12. Jahrhundert noch richtungsweisend gewesen sein sollte, findet ein solches, „zur Glaubensstärkung des ungelehrten Volkes“ (*ad fidem indocti vulgi ac neofitorum corroborandam*) veranstaltetes Schauspiel

⁵⁴ „This ‚image‘ is mentioned seven more times in the text 2 to the effect that, after seventeen years of Alexis’s devotedly passing all his days and nights in fasting and prayer at the church where the image is kept, the image speaks to the sacristan and tells him to bring in the Man of God, who is worthy of paradise. The image then identifies Alexis to the sacristan, the sacristan brings Alexis in, Alexis begins to be acclaimed for this recognition by the famous image, and, shunning the encumbrance of worldly honor, he flees Edessa in the middle of the night“, COOPER, *Old French Life* (wie Anm. 53) S. 1.

⁵⁵ Beda, *De locis sanctis* c. 4, ed. J. A. GILES, 1843, S. 412.

in der Ostermatutin ausführliche Beschreibung.⁵⁶ Schon als Gegenstand des liturgischen Gebrauchs musste ein solches Tuch Reliquienqualität besitzen. Es gab daneben auch ausgewiesene Tuchreliquien als Wallfahrtsziel. Im Frauenkloster Altmünster bei Mainz beispielsweise kamen noch bis ins 18. Jahrhundert hinein Pilger in großer Menge zur Weisung des Schweißtuchs, das man dort an der Matutin des Ostermontags zeigte.⁵⁷

Schon im alten Edessa war Ostern der Festtag gewesen, an dem das Tuch vom Antlitz Christi enthüllt und den Gläubigen gezeigt wurde. Wenn man es auch das ganze Jahr über in Verhüllung verehrte, stand es jetzt im Zenit der Anbetung.⁵⁸ Dies ist auch in der Legende von Alexius noch präsent. Einer der altfranzösischen Überlieferungen zufolge traf Alexius am Auferstehungstag in Edessa ein, an dem einst auch das wunderbare Bild selbst hier angekommen sein sollte.⁵⁹

⁵⁶ ... *haec vero dicens surgat et erigat velum ostendatque eis locum cruce nudatum sed tantum linteamina posita quibus crux involuta erat. Quo viso deponant turribula quae gestaverunt in eodem sepulchro sumantque linteum et extendant contra clerum, ac veluti ostendentes quod surrexerit dominus, etiam non sit illo involutus, hanc canant antiphonam, Surrexit dominus de sepulchro, superponantque linteum altari*, EDMUND K. CHAMBERS, *The medieval Stage* 2, 1903, S. 308f.

⁵⁷ „Am Abend des Heil. Oster-Sonntags wird mit allen Glocken auf das morgige Fest eingeladen. Auf diesem aber wird Morgens frühe ... die Prim und Tertz deren gewöhnlichen Tag-Zeiten abgesungen, und um 6. Uhr die erste Meß ... gehalten. Gegen halber 8. Uhr ist die Predig. Nach dieser wird das H.Tuch von Seiner Hochwürden und Gnaden Herrrn Weyh-Bischoffen ... von dem Chor ... abgeholt. Auf dem Chor-Altar stehet das Heil. Schweiß-Tuch in dem obgemeldten silbernen Kistlein, aus welchen dasselbe von höchst gedacht Seiner Hochwürden Gnaden Herrn Weyh-Bischoffen heraus genommen, und auf ein darzubereitetes roth-seidenes, mit Perlen gesticktes Tuch vest gemacht wird. Alsdann tragen solches S. Hochwürden Gnaden mit dem bey sich habenden Comitatz durch den Chor hinaus zu das Fenster auf die gassen sehende mittlere Fenster und zeigen von dar dasselbe dem häufig auf der Gassen und nechst liegenden Stadt-Wällen stehenden Volck: Da indessen das Jungfräuliche Convent zu beyden Seiten des Chors bis zur Thür stehend die gewöhnliche Oster-Sequenz Victimae Paschalis absinget ... Und wird unter diesen das Volck drey mal mit dem H. Tuch gesegnet. Nach dieser ersten Ceremonie wird das H. Tuch von Sr. Hochwürden Gnaden Hr. Weyhbischoff unter gemeldtem Comitatz die Kirche herab, zu dem hohen Altar getragen und ... zu öffentlicher Verehrung aufgehänget und darbey das hohe Amt unter herrlichster Musik gesungen. Nach dessen Vollendung wird das H.Tuch in voriger Procession auf den Chor zurückgetragen, dem Volck zum Küssen dargereicht, und endlich wiederum in die Verwahrung genommen“, IGNAZ GROPP, *Andacht zu dem heil. Schweiß-Tuch Jesu Christi ... in einem hochlöblichen Frauen-Closter zu Alt-Münster in Mayntz ...*, 1739, S. 4–7.

⁵⁸ ERNST VON DOBSCHÜTZ, *Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende*, 1899, S. 145.

⁵⁹ „*En ichel jor ke Dius resuschita De chel sepulcre ou Joses le posa* (V. 375). Wer zuerst die Angabe gemacht hat, dass das wunderbare Bild am Auferstehungstage nach Edessa gebracht wurde, und dass Alexius sich gleich vor demselben niederwirft und um Vergebung seiner Sünden und der seiner Gemahlin bittet, lässt sich nicht genau feststellen“, JULIUS BRAUNS, *Über Quelle Und Entwicklung der Altfranzösischen Cançon De Saint Alexis: Verglichen mit der Provenzalischen Vida sowie den altenglischen und mittelhochdeutschen Darstellungen*,

Alexius ist der Verehrer des heiligen Tuchs par excellence. Es ist deshalb vorstellbar, dass man in St. Albans seine Legende eben am Osterfest vortrug.⁶⁰ Gerade die Osterliturgie ließ ja theatrale Elemente in bevorzugter Weise zu.⁶¹ An das Osterspiel des Morgens mit der Weisung des heiligen Tuchs und dem Vortrag der Erzählung von seinem eifrigsten Verehrer Alexius konnten sich zur Vesper Evangelium und Spiel von Gang der Emmausjünger anschließen.⁶² Nachdem die Alexiuskapelle am Durchgang vom südlichen Seitenschiff der Kirche zum Kreuzgang hin gelegen war, hätten die Gläubigen auch in größerer Anzahl dem Spiel von dort aus folgen können. Von draußen führten zwei Gänge zu Seiten des Kapitelhauses in den Kreuzgang. Die Gläubigen konnten sich also auch auf diesem Weg einer Prozession anschließen, die von Chor und Alexiuskapelle ausgehend um den Kreuzgang herum verlief.⁶³ Vergleichen wir noch einmal Altmünster. Dort waren die Pilger so zahlreich, dass sie vor der Kirche standen und ihnen das Schweiß Tuch durch ein Fenster im Chor gewiesen werden musste.⁶⁴ Wir wissen, dass auch St. Albans, an einem belebten Verkehrsweg gelegen und großteils von Handelsleuten besiedelt, schon lange – die Chronik spricht sogar von vorchristlicher Zeit – die Andächtigen von weither anzog.⁶⁵ In Edessa befand sich das „Bild des Gesegneten“ in der „Großen Kirche“, die Justinian neu bauen und 550 auf die „Hagia Sophia“ weihen ließ.⁶⁶ Der

1894, S. 48f.

⁶⁰ Zur Liturgie in der Abtei St. Albans allgemein vgl. RICHARD W. PFAFF, *The Liturgy in Medieval England: A History*, 2009, S. 170–176.

⁶¹ Die Vesper des Ostertags gab vielerorts Raum für das geistliche Spiel. *In quibusdam quoque locis hac die (Paschae) in aliis in Natali prelati cum suis clericis ludunt in claustris vel in domibus episcopalibus ita ut descendunt ad ludum pilae vel etiam ad choreas et cantus quod vocatur libertas decembrica*, Durandus, *Rationale* 6,86,9, in: CCSL cont. Med. 140. In St. Albans traf die Weihe des Neubaus am 28. Dezember 1114 eben auf den Beginn der *libertas Decembrica: Qui vel omnes, pars potissima, tam in palatio in conviviis, quam in ecclesia in solemnibus, in curia Sancti Albani prandentes et gaudentes, dies Natalitios usque ad Epiphaniam in laudibus Beati Anglorum Protomartyris, Albani, honorifice continuarunt, quibus, et cunctis in posterum adventantibus ea die ad tantam solemnitatem, concessa est indulgentia multorum dierum*, *Gesta*, S. 71. Die *Curia Sancti Albani* war vermutlich gleichbedeutend mit dem Kreuzgang.

⁶² Die komputistischen Tafeln der Ostergrenzen auf S. 15 können ein Hinweis darauf sein, dass der Psalter auch bei den Osterfeierlichkeiten verwendet wurde.

⁶³ Zu Prozessionen um den Kreuzgang als *Curia* oder *cemeterium* vgl. BERNHARD GALLISTL, *Bischof Bernwards Stiftung St. Michael in Hildesheim: Liturgie und Legende*, in: *Concilium medii aevi* 14 (2011) S. 239–287, hier S. 282.

⁶⁴ GROPP, *Andacht* (wie Anm. 57) S. 6.

⁶⁵ ... *invocaverunt ... secundo vero Mercurium ... deum, videlicet, mercatorum: quia cives et compatriotae, propter navigium civitatis, et commodum loci situm, per unam dietam tantum a Londoniis distantem, fere omnes negotiatores et institores fuerunt*, *Gesta*, S. 27.

⁶⁶ Zur Aufbewahrung in Edessa und weiteren Exemplaren des Mandyliions bei den

Vorgängerbau, der schon seit 315/16 bestand, hatte freilich ein anderes Patrozinium, das uns aber nicht bekannt ist.⁶⁷ An Marienheiligümern wiederum sind in der Stadt drei nachweisbar, das früheste 480,⁶⁸ zudem zwei der Muttergottes geweihte Klöster. Die Kirche, in der Alexius diente, ist aufgrund dieser Quellenlage nicht topographisch zu identifizieren. Wenn er aber das gerühmte Bild Christi in einem Marienheiligum lokalisiert, steht der Verfasser unserer Legende im Einklang mit den frühesten Edessener Nachrichten vom „Bild des Gebenedeiten“.⁶⁹ In späteren Versionen der Alexiuslegende hat man dies missverstanden, so dass es nun ein Bild der Maria ist, das zum Küster spricht.⁷⁰ Für unsere Fassung gilt dies aber noch nicht.⁷¹

Chalkedonensern und den Monophysiten der Stadt vgl. DOBSCHÜTZ, Christusbilder (wie Anm. 58) S. 141–149.

⁶⁷ „Auf welchen Titel dieselbe geweiht war, sagt weder das Chr E noch der An, Nach M * wäre sie eine ‚Hagia Sophia‘ gewesen. Doch diese Angabe ist unrichtig. Denn nach dem An wurde die edessenische ‚Hagia Sophia‘, naturgemäß eine Art Filiale des konstantinischen Baues zu Konstantinopel, durch Bischof Aithallaha, welcher die ‚grosse Kirche‘ vielmehr vollendete, erst begonnen. Der Anfang des Baues fällt mithin vor 315–16, das Todesjahr Aithallahas“, ANTON BAUMSTARK, Vorjustinianische kirchliche Bauten in Edessa, in: Oriens Christianus 4 (1904) S. 170.

⁶⁸ „Von Kyros II. († 6 Juni 498), der 488/89 durch Ausrottung der ‚Perserschule‘ seinen extremen Eifer gegen antiaphesinische theologische Strömungen bekundete, berichtet Semon von Beth Arsam, dass er auf der Stelle des von ihm zerstörten Gebäudes jener Schule der Theotokos ein Siegesdenkmal in der von den letzten Spuren der Häresie gereinigten Stadt errichtete. Wir vermögen nicht zu sagen mit welcher der drei Muttergotteskirchen ... in Edessa und seiner nächsten Umgebung ... dieses Heiligtum der ‚Gottesgebäerin‘ identisch war“, BAUMSTARK, Vorjustiniansche (wie Anm. 67) S. 177f. Die Verleihung des Marienpatroziniums war ein „Zeichen des Siegs über die antiochenische Häresie“, CLAUDIA RAMMELT, Ibas von Edessa: Rekonstruktion einer Biographie und dogmatischen Position zwischen den Fronten (Arbeiten zur Kirchengeschichte 106) 2008, S. 240f.

⁶⁹ Die *Vita Ephraemi* berichtet, dass spätere Kaiser Jovian eine Marienkirche in Edessa aufsuchte, um vor dem „Bild des Gesegneten“ zu beten, als im Jahr 363 der christenfeindlichen Julian Apostata in Maranga gegen die Perser antrat: „Indessen kam Jovinianus heimlich nach Edessa, ohne dass der gottlose Julianus es wusste, betete im Tempel der Mutter Gottes vor dem Bilde des Gesegneten, und die ganze Nacht hindurch betete und weinte er; da wurde dem gläubigen Kaiser Jovinianus durch eine Erscheinung von Gott offenbaret, dass über den gottlosen Kaiser Julianus der Tod beschlossen sei“, J. ALSLEBEN (Hg.), Das Leben des heiligen Ephraem des Syrers aus dem Syrischen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen, 1853, S. 31; vgl. *Patrologia Orientalis* 1 (1904–1907), S. 52. Wie in der Alexiuslegende betätigt sich das Bild als redendes Orakel. Möglicherweise finden sich im Kultkomplex noch Spuren des altorientalischen Stadtgottes und seiner synedros. Das „Bild des Gesegneten“ war offenbar noch Dante als Formel (Pilgerruf) geläufig. *Beatrice che gloriosamente mira nella faccia di Colui, qui est per omnia saecula benedictus, Amen* (vgl. Ps 71,17), *La vita nuova*, c. 41. Alslebens Übersetzung „des Gesegneten“ für *dambarrakto* (ich danke hier Herrn Erich Renhard, Graz, für seine Hilfe im Syrischen) findet auf diese Weise bei Dante eine Stütze.

⁷⁰ „In ‚d‘ ist aus dem bekannten Christusbilde eine Mutter-Gottes-Achiropoiite gemacht ... Hier ist der Übergang dadurch erklärlich, dass in der Erzählung immer nur von einer Kirche der

Der Brief des Papstes Gregor I., der unserem Alexiuslied folgt, trägt hier die Überschrift „Antwort Gregors an den Inklusen Secundinus“. Gregor selbst hatte sein Schreiben allerdings an den Bischof Serenus von Marseille gerichtet.⁷² Hier erscheint der Text unter der Überschrift des thematisch ähnlichen Schreibens Gregors an den „Inklusen Secundinus“, das mit erheblicher Verunechtung überliefert ist. Der Brief, ursprünglich im Kampf gegen die Ikonoklasten an einen Bischof gerichtet, wurde so zur Antwort an einen Eremiten, der, aus der „Sehnsucht“ heraus, den Anblick des Herrn tagtäglich „vor Augen zu haben“, darum gebeten hatte, der Papst möge ihm durch seinen Diakon Dulcidius ein solches Bild zusenden. Nach einer Ermahnung zum rechten Gebrauch der Bilder verspricht Gregor nun in seiner Antwort, dem Sekundinus ein „Brustbild“ Christi, ebenso ein solches der Gottesmutter sowie Bilder der Apostel Petrus und Paulus, dazu ein schützendes Weihekreuz.⁷³ Der Einschub machte aus dem Papstschreiben eine

Gottesmutter die Rede ist“, DOBSCHÜTZ, Christusbilder (wie Anm. 58) S. 197*; vgl. CHARLES E. STEBBINS, Les grandes versions de la Légende de saint Alexis, in: Revue belge de philologie et d'histoire 53 (1975) S. 680f.

⁷¹ COOPER, Old French Life (wie Anm. 53), weist textlich nach, dass der Verfasser unserer Version des Alexiusliedes jedesmal das Mandylion meint, wenn er von einem Bild spricht. Dieses Ergebnis wird noch schlüssiger, nachdem sich hier herausgestellt hat, dass der Aufbewahrungsort in einer Marienkirche ebenfalls mit der älteren Tradition des Mandylions übereinstimmt. *El num la virgine* ist eine Übersetzung für *in honore Virginis* als Patrozinium.

⁷² Epp. Gregorii papae registrum epistolarum 11,10 (MGH Epp 2) 1892–1899 (ND 1992), S. 269–272; ERNST POSNER, Das Register Gregors I., in: Neues Archiv 48 (1922) S. 248–251, 309.

⁷³ *Imaginis eius quam nobis tibi dirigendam per Dulcidium diaconem tuum rogasti, ualde nobis tua postulatio placuit, quia illum in corde tota intentione quaeris, cuius imaginem prae oculis habere desideras, ut uisio corporalis cotidiana reddat exsertum et, dum picturam uides, ad illum animo inardescas, cuius imaginem uidere desideras. Ab re non facimus, si per uisibilia inuisibilia demonstramus. Sic homo qui alium ardentem uidere desiderat aut sponsam amando desiderat, quem uidere conatur, si contingit ad balneum ire aut ad ecclesiam, praecedere festinus in uia se praeparat, ut de uisione hilaris recedat. Scimus quia tu imaginem Saluatoris nostri ideo non petis, ut quasi Deum colas, sed ob recordationem filii Dei in eius amore recalescas, cuius te imaginem uidere desideras. Et nos quidem non quasi ante diuinitatem ante ipsam prosternimur, sed illum adoramus quem per imaginem aut natum aut passum uel in throno sedentem recordamur. Et dum nos ipsa pictura quasi scriptura ad memoriam filium Dei reducimus, animum nostrum aut de resurrectione laetificat aut de passione emulcat. Ideoque direximus tibi surtarias duas, imaginem Saluatoris et sanctae Dei genetricis Mariae, beatorum Petri et Pauli apostolorum per supradictum filium nostrum diaconem et unam crucem, clauem pro benedictione. Ab ipso (sis a) maligno defensus, cuius signo te esse munitum credis, ut ex eo te protegat, qui iuuenilia assertiones te suggerit recordari, ut bonis tuis actibus perseuerans alios in eius accedas amore, per quem solitarium te fecisti habitare, ut, uitata eius malitia qui tibi in corde suggerit retro acta alias, mentis quasi facibus inardescas, pro cuius amore uitametiam uelis finire. Ipse te protegat usque in finem, qui cunctum mundum est dignatus redimere Iesus Christus dominus noster, qui est in saecula, datiert Mai 599, Epp. Gregorii papae registrum epistolarum 9,147 (MGH Epp 2) S. XII, 142–149; S. Gregorii Magni Opera, hg. von DAG NORBERG (CCSL 140–140A), 1982, S. 1110f.*

richtiggehende Eremitenlegende. Dieses konnte zugleich als Expertise und römische Beglaubigung eines realen Kultbilds gedient haben.⁷⁴

Zum ersten Mal greifbar wird der verfälschte Gregorbrief in der Debatte der Lateransynode von 769 um die Bilder. Dort hatte Bischof Herulfus von Langres als Vertreter der gallischen Kirche daraus zitiert.⁷⁵ Die Eingabe diente der Unterstützung Stephans III., der auf der Synode die Position der Bilderverehrer vertrat. Der Papst hatte zuvor das Mandylion von Edessa als ein nachösterliches Jesuswunder anerkannt im Sinne des Johanneswortes (20,31): „Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan.“ Er berief sich dabei auf ein Schreiben, das die drei orientalischen Patriarchen zum Konzil von 731 nach Rom gesandt hatten.⁷⁶

Aus dem Osten scheint auch der Secundinus-Einschub im Gregorbrief zu kommen, der den Einfluss der Schriften des Johannes von Damaskus zeigt, eines der glühendsten Streiter für die Sache der Bilder.⁷⁷

⁷⁴ Ein solches Briefformular finden wir noch 1249 in der Antwort des Archidiacons und päpstlichen Kaplans Jacobus Pantaleo von Laon (nachmalig Papst Urban IV.) an die Äbtissin von Montreuil les dames: ... *intelleximus quod ex ardenti affectu desideratis videre et apud vos habere faciem et figuram nostri Salvatoris, quam in nostra habemus custodia, cum qua visus est in terris ..., quodque ex eius contemplatione devoti affectus vestri puriores redderentur ... idcirco vos rogamus enixe, ut propter reverentiam illius quem repraesentat recipiatis eam, ut sanctam Veronicam seu veram ipsius imaginem et similitudinem; tractetis eam pie, leniter et condecere ... et certo credite, quod cum maximo honore et veneratione hic videtur; nobis ea quippe per sanctos viros concessa*, DOBSCHÜTZ, Christusbilder (wie Anm. 58) Nr. 38, S. 297*; vgl. HANS BELTING, Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst, 1990, S. 246f.

⁷⁵ Erhalten in einem Schreiben Hadrians II. an Karl den Großen: ... *quam in praefato concilio domni Stephani pape Herulfus opiscopus provintiae Galliarum civitatisque Linguinis protulit, ubi infra cetera Secundino servo Dei inclauso Galliae docuit dicens: Scimus ..., MGH Epistolae Karolini aevi 3, Selectae pontificum Romanorum 2, S. 20.*

⁷⁶ ... *Denique fertur ipsis asserentibus, quod redemptor humani generis, adpropinquante die passionis, cuidam regi Etessene civitatis, desideranti corporaliter illum cernere et ut persecutiones Iudaeorum aufugiens ad illum convolaret et auditas miraculorum oppiniones et sanitatum curationes illi et populo suo impertiret, respondisset: Quodsi faciem meam corporaliter cernere cupis, en tibi vultus mei speciem transformatam in linteo dirigo, per quam et desiderii tui fervorem refrigeres et quod de me audisti impossibile nequaquam fieri existimes. Postquam tamen complevero ea, que de me scripta sunt, dirigam tibi unum de discipulis meis, qui tibi et populo tuo sanitates impertiat et ad sublimitatem fidei vos perducat et reliqua ..., MGH Epistolae Karolini aevi 3. Selectae pontificum Romanorum 2, S. 23.*

⁷⁷ „It seems to have been overlooked in previous scholarship that the early medieval interpolation in the Secundinus letter was in all likelihood inspired by St John Damascene, most probably by the chapter on images in his encyclopaedic work“, GÁBOR ENDRÖDI, The chancellor's tree reasons or paintings in churches, in: LIVIA VARGA et al. (Hg.), Bonum et Pulchrum. Essays in Art History in Honour of Ernő Marosi on His Seventieth Birthday, 2010, S. 138f. Das Vorbild für den mit der Überbringung des Bildes beauftragten *diaconus Dulcidius*

Ausdrücklich unter dem Titel *S. Gregorii Papae Epistola ad secundinum inclusum, de sacerdote lapsa restituendo* erscheint derselbe Brief auch der römischen Diskussion um die apostolischen Bischofsweihen. In diesem Zusammenhang nennt ihn Anselm von Canterbury (1093–1109), der heftigste Widersacher des Königs im englischen Investiturstreit.⁷⁸

Wir dürfen jedenfalls davon ausgehen, dass der Schreiber bzw. Auftraggeber unseres Psalters diesen Brief im gesamten Wortlaut und in seiner theologischen Bedeutung kannte.

Dies betrifft vermutlich auch die Legende vom König Abgar, die in dieser Synodalrede des Papstes Stephan II. die für den Westen gültige Form bekam. Jesus habe dem König Abgar den sehnsüchtigen Wunsch „ihn leiblich zu sehen“ dadurch erfüllt, dass er einen Abdruck seines Antlitzes im „Leinen“ durch einen der Jünger nach Edessa bringen ließ. Von dieser Abgarlegende entlehnt die – aus dem Brief zu erschließende – „Secundinuslegende“ etliche Züge. Wir erkennen aber auch Ähnlichkeit mit der Erzählung von Alexius. Es ist die Sehnsucht nach der immerwährenden Schau Christi, die alle drei Männer verspüren und die schließlich durch das Bild erfüllt wird. Ähnlich wie bei Abgar existierte auch für Secundinus ein wörtlich erhaltener Begleitbrief. An die Alexiuslegende angeschlossen bedeutet er bei uns die Aufforderung, in der Nachfolge des Alexius das heilige Antlitz Christi zu verehren.

Dem originalen Wortlaut des Gregor-Secundinus-Briefs ist eine volkssprachliche Übersetzung angefügt. Gemeinsam mit der Alexiuslegende bildet sie einen Teil, von dem wir mit Sicherheit sagen können, dass er zum öffentlichen Vortrag bestimmt war. Nachdem das Erlernen der Schrift noch untrennbar an die lateinische Sprache gebunden war, sind solche volkssprachliche Texte in dieser Zeit nicht für die Lektüre eines Lateinunkundigen bestimmt, sondern zum Vorlesen vor einem leseunkundigen Laienpublikum.⁷⁹

kommt wiederum aus dem direkten Umfeld der merowingischen Kämmerer. Der Kleriker Dulcidius überwachte als Thesaurar des Bischofs Germerius (wohl nach dessen Bischofsweihe 511) den Transport der Geschenke Chlodwigs von Paris nach Toulouse, Vita S. Germerii, c. 8, AA SS Mai 16, S. 593. Desiderius, der Thesaurar Dagoberts I., sandte (629/30) *Dulcidius diaconus*, seinen *famulus*, nach Marseille, um einen Streit zu schlichten, Desiderii episcopi Cadurcensis Epistulae 2,2,3,4 (MGH Epp. 3) S. 204.

⁷⁸ Anselm von Canterbury, ep. 65, an Abt Guillaume von Bec. FRANZ SALES SCHMITT (Hg.), *S. Anselmi cantuariensis archiepiscopi opera omnia* 3, 1938, S. 183.

⁷⁹ „Dabei ist es gar nicht zweifelhaft, dass die ersten volkssprachlichen Texte ausschließlich deshalb entstanden, weil ein größeres, des Lesens, Schreibens und des Lateins unkundiges Publikum angesprochen werden sollte. Von einer Laienbildung in größerem Ausmaß kann im 10. und noch im 11. Jahrhundert keine Rede sein“, ERICH KÖHLER, *Vorlesungen zur Geschichte der Französischen Literatur: 1,1, Mittelalter 1*, hg. von HENNING KRAUSS, DIETMAR RIEGER, 2006, S. 33.

Hier gehörte dieses Publikum der Führungsschicht an, die anglonormannisch sprach.

Nur lateinisch ist der Text am Rand der Beatus-Initiale, der bereits (wie der originale Rückverweis lautet) „auf der anderen Seite beginnt“ (Abb. 3–4).⁸⁰ Es ist ein Kommentar zum einleitenden ersten Psalm, gerichtet an Mönche (*boni claustrales et virilia corda sobria et casta et quisque fidelis discipulus*). Der Einfluss der Volkssprache ist auch hier spürbar.⁸¹

Der Kommentar, der individuell für das vorliegende Buch verfasst zu sein scheint, knüpft an die bildliche Ausstattung der nebenstehenden „B“-Initiale an. Im Inneren dieser Initiale sitzt der *psalmista* David mit der Harfe, darüber kämpfen zwei gepanzerte Reiter gegeneinander (Abb. 4). Die Streiter dienen dem Kommentator als Gleichnis für den geistlichen Kampf des *beatus vir* im ersten Psalm, den die Initiale einleitet.⁸² Die Bildwelt des Gleichnisses deutet darauf hin, dass auch der lateinsprechende monastische Kreis des Kommentators aus der Führungsschicht kam.

Der „gute Klausurale“, der seinen täglichen Kampf besteht, ist gerüstet, wenn am jüngsten Tag der Antichrist die Gläubigen zum Gefecht auffordert.⁸³ An dieser Stelle werden nun auch hier das Antlitz Christi und seine Betrachtung zum Thema: „Wer das göttliche Antlitz anstaunt (vgl. Ps 80,20) und Nacht und Tag in diesem Sinn ‚scharmützelt‘ und unermüdlich nach Reinheit strebt, rüstet sich für den ‚jüngsten Tag‘ und das göttliche Gefecht, das vorausgesagt ist in der Schrift von der heiligen Kirche und dem Antichrist“. Das göttliche Antlitz, dem sich der Gläubige zuwenden soll, bekommt eschatologische Züge.⁸⁴ Der Antichrist und seine Gegner, die Glaubenszeugen Enoch und Elias, auf die angespielt ist, gehörten zum Personal der sibyllinischen

⁸⁰ ... *ex alia parte incipit*, Psalter, S. 72.

⁸¹ Der Kommentator paraphrasiert Vers 2 *et in lege meditabitur die ac nocte* mit *et scirmizat nocte ac die*. Vom altfranzösischen „escarmie“ leitet sich das neuhochdeutsche „Scharmützel“ ab.

⁸² HARALD WOLTER VON DEM KNESEBECK, *Der Elisabethpsalter in Cividale del Friuli*, 2001. S. 206–220, vergleicht die Beatus-Initialen mit einem Ritterzweikampf neben dem Psalmisten David im Elisabeth- und im Landgrafenpsalter.

⁸³ *Q[ui] mirat[ur] divin[am] facie[m]. / & scirmizat nocte ac die se[cun]d[u]m / significatione[m] & expurgat se assidue / p[ro]bat cont[r]a die[m] novissimu[m] & di[vi]nu[m] p[rae]liu[m] q[uo]d est p[re]dictu[m] in script[ur]a / futuru[m] de s[an]cta eccl[es]ia & antixpo*. Das Wort *mirare* für die Schau des Antlitzes Christi verwendet auch Dante *che gloriosamente mira nella faccia di Colui, qui est per omnia saecula benedictus*, *La vita nuova* c. 42; vgl. Anm. 69.

⁸⁴ *Vultus adest Domini, cui totus sternitur orbis, Signo iudicii vultus adest Domini*, *Carmen in assumptione sanctae Mariae in nocte quando tabula portatur* (um 1000), Vers 39f.; MGH *Poetae* 5, S. 467.

Prophezeiungen.⁸⁵ Im Folgenden wird der Psalmist selbst in diese Endzeitvision einbezogen.

Der Kommentator verweist auf das Bild in der nebenstehenden Initiale: „Für mich ergibt es Sinn, dass man eben den Psalmisten, der sich um Weisheit bemühte und eine solche Gottheit besang, mit dem Aussehen des Königs darstellt und würdig so in die Mitte dieses B setzt“.⁸⁶ König David ist erwählt, am ‚jüngsten Tag‘ wiederzukehren und das Friedensreich herzustellen, das dem Erscheinen des Weltherrschers vorangeht.⁸⁷ Die Worte der letzten Textzeile (heute unter Rasur) stehen auch auf dem Buch, das David aufgeschlagen hält: *Annunciationem sancti spiritus eructavit beatus david psalmista quem deus elegit*. David ist der *vir beatus et iam electus a domino* des Psalms (88,20), von Gott nicht nur zum Propheten erwählt, sondern auch zum Streiter für sein Reich.

König David ist in unserem Buch noch an zwei anderen Stellen abgebildet: in der abschließenden Miniatur des großen Christuszyklus am Anfang und gegenüber dem Martyrium des hl. Alban am Ende des Buches. Möglicherweise verbirgt sich darin auch ein Hinweis auf den aktuellen englischen König,⁸⁸ damals vermutlich Henry I. Die Idee des Friedenskönigtums hatte nach dem 1. Kreuzzug mit der Eroberung Jerusalems gesteigerte Popularität gewonnen. Dieses apokalyptische Herrscherbild nährte sich aus dem Ideal einer aus monastischem Geist erneuerten Kirche.⁸⁹

⁸⁵ *Adhuc sunt / duo de humano g[e]ne[re] vivi i[n] celo / q[ui] sanguine[m] suu[m] effudent & ill[u]d / bellu[m] consumab[un]t. Illud bellu[m] fi[n]ietur magno labore & centies / mille modis sanguinis magn[us] erit; vgl. Apk 11,3.*

⁸⁶ *Michi visu[m] [est] q[uo]d ratio est, ut ipse psalmista q[ui] studuit in sapientia & sonuit tale[m] divinitate[m] sit p[ro]tra[c]tus in specie / regi[s] & honorifice posit[us] ita in medio hoc .B. & teneat cythara[m] sua[m] in manu dextr[a] cont[ra] pect[us]. & suu[m] psalt[er]iu[m] i[n] / manu sinistra i[n] q[uo] sc[ri]bat[ur] beata annunciatio. Na[m] in illo s[an]c[t]o studio nob[is] notificavit via[m] salutis & n[ost]r[u]m rede[m]ptorem. / q[ui] nos illuminat & s[an]c[t]am eccl[es]ia[m] edificat. Michi visu[m] [est] q[uo]d s[on]us sue cythare significat voce[m] s[an]c[t]e eccl[es]ie & suus lib[er] / que[m] habuit in magna dilectione significat sapientia[m] p[ro]phetie & illa[m] divina[m] p[re]dicatione[m]. & id[e]o spirituales amant / psalteriu[m] & cupiunt sua[m] divina[m] doctrina[m]. id[e]o q[ui]a dulcedine[m] inserit cordib[us] eo[rum].*

⁸⁷ *... et post hæc revertentur filii Israel, et quærent Dominum Deum suum, et David regem suum: et pavebunt ad Dominum, et ad bonum eius in novissimo dierum, Os 3,5; vgl. Ez 34,23f., 37,5; Augustinus (Pseudoisidor) ep. 181,6; MIGNÉ, PL 33, Sp. 782.*

⁸⁸ Die Initiale zum Ps 20 (S. 60) zeigt Christus, der dem David die Königskrone aufsetzt. Eine rubrizierte Überschrift wiederholt V.4 *Posuisti in capite / eius corona[m] de lapide p[re]cioso*.

⁸⁹ Ein Jahrhundert zuvor pries der Klosterreformer Petrus Damiani seinen Kaiser Heinrich III. als den neuen David. *Laentur ergo coeli, exultet terra* (Ps 85,11), *quia in rege suo vere Christus regnare cognoscitur et sub ipso iam saeculi fine aureum David saeculum renovatur*, Ep. 20, in: MHG Die Briefe der deutschen Kaiserzeit IV 2, 20, S.201 (mit Fußnote 7).

Die Aufforderung zum asketischen Seelenkampf ist also ein Kommentar zum ersten Psalm, der hier beginnt.⁹⁰ Es ist vielleicht auch kaum zufällig, dass das Alexiuslied ebenfalls mit einer „B“-Initiale (*B – ons fut ...*) einsetzt. Kleiner und ungebildet, ist sie immer noch hervorgehoben. Auch stammt sie vom gleichen Maler.⁹¹ Alexius erscheint als Typus des *beatus vir*, der vor dem Anblick Gottes seinen inneren Feind besiegt.

Mit der Analyse der Texte kommt nun auch ein liturgisches Argument in Betracht, wenn wir nach dem Zusammenhang der Alexiuslage mit dem übrigen Psalter fragen.⁹²

Es fällt auf, dass in drei unserer Texte die Schau des Christusantlitzes thematisiert wird. Gab es in St. Albans gar ein kultisches Bild mit dem Antlitz Christi, das zu diesem Anlass gezeigt wurde?

Das Christusbild hatte auch in England bereits eine alte Tradition, die noch deutlicher wird, wenn wir den Gregor-Secundinus-Brief daneben halten. Gregor hatte dem Secundinus versprochen, einen Boten mit dem Brustbild Christi und weiteren Bildern und einem schadenabwehrenden Kreuz zu ihm zu schicken. Der englische Historiograph Beda berichtet, wie die Missionare eben dieses Gregor ein schadenabwehrendes Kreuz und ein „auf eine Tafel gemaltes Bild des Herrn und Salvators“ mit sich trugen, als sie (im Jahr 597) in England eintrafen.⁹³

Können wir aber in St. Albans selbst irgendwelche Spuren eines solchen Bildes finden? Hier müssen wir in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts weiter-

Heinrich III. hatte eben den simonistischen Erzbischof Widger von Ravenna abgesetzt. In seiner Bemühung um die Reinheit und Stärke der Kirche im Geiste Clunys führt der Kaiser das goldene Zeitalter des Friedens herauf. Vgl. BERNHARD GALLISTL, Ein Herrscherbild im Reichenauer Oratoriale der Hildesheimer Dombibliothek?, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 23 (1998) S. 7–13. Petrus Damianus ist auch Verfasser eines *Sermo de S. Alexio confessore*, in dem der Heilige als Exponent des geistlichen Kampfes erscheint, Migne PL 144, S. 652–660.

⁹⁰ GOLDSCHMIDT, Albanipsalter (wie Anm. 3) S. 46, erkannte eine Gemeinsamkeit mit dem Psalm, lediglich im allgemeinen Gegensatzpaar von Gut und Böse. Die Absicht des Verfassers geht darüber hinaus. Er kommentiert den Psalm richtiggehend nach dem tropologischen und anagogischen Schriftsinn. Die Worte *Hic Versus loquitur* bedeuten die Einleitung eines Kommentars. Abschließend wiederum wird auf den gedeuteten *versus* zurückgeblickt: *Modo audisti n[ost]r[u]m dictu[m] & illu[m] v[e]rsu[m] ...* Mit der Vorstellung des Psalmisten David leitet der Verfasser schließlich ins Psalmwerk als Ganzes ein.

⁹¹ Vgl. KIDD, Contents (wie Anm. 6) S. 125f.

⁹² Zur kodikologische Diskussion vgl. KIDD, Contents (wie Anm. 6) S. 111–115.

⁹³ *At illi non demoniaca, sed diuina virtute preediti veniebant, crucem pro vexillo ferentes argenteam, et imaginem domini saluatoris in tabula depictam; letaniasque canentes, pro sua simul et eorum propter quos et ad quos venerant salute eterna domino supplicabant*, BERTRAM COLGRAVE, ROGER A. MYNORS (Hg.), Bede's ecclesiastical History, 1966, S. 74.

gehen. Der Chronist und Buchmaler Matthew Paris, Chronist und Mönch von St. Albans († 1259), berichtet in seiner „Großen Chronik“ vom Gesichtsabdruck, den Christus einer Veronika gegeben haben soll, und der sich nun zu Rom in der Peterskirche befinde. Im Jahr 1216 habe sich hier ein Wunder vor den Augen des Papstes Innozenz III. zugetragen. Als man das Bild nach einer Prozession an seinen Platz zurücklegte, habe es sich selbsttätig auf den Kopf gestellt, was der Papst als bedenkliches Vorzeichen deutete. Um Gott milde zu stimmen, habe er eine Rede auf das Bild verfasst und „einen bestimmten Psalm“ hinzugefügt. Für das Sprechen dieses Gebets gewährte er zehn Tage Ablass.⁹⁴

Was hatte es mit diesem wundertätigen Bild auf sich? Die Frau, die Jesus vom Blutflusse befreit hatte (Joh. 19,17), bekam in den apokryphen *Acta Pilati* den Namen Veronika. Ein Zusatz (um 700) führte weiter aus, diese Veronika habe nachher dem Tiberius das Schweiß Tuch Jesu überbracht und durch den Anblick den schwerkranken Kaiser geheilt: es handelt sich um eine eindeutige Umsetzung der edessenischen Legende auf einen römischen Kult.⁹⁵

Die frühen römischen Berichte sprechen immer nur von einem Christusbild. Gemeint war wohl immer die von Engeln geschaffene *Acheiropita* im Lateran, die am Fest der Aufnahme Mariens aus der Kapelle *Sancta sanctorum* feierlich durch die Stadt getragen wurde. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts finden wir die ersten Nachrichten von der Verehrung des *sudarium Christi quod vocatur Veronica* in der Marienkapelle von St. Peter, die auch selbst den

⁹⁴ ... dominus Papa Innocentius ... effigiem vultus Dominici, quae Veronica dicitur, ut moris est, de ecclesia Sancti Petri usque ad hospitale Sancti Spiritus processione reverenter cum processione bajulabat. Qua peracta, ipsa effigies, dum in loco suo aptaretur, se per se girabat, ut verso staret ordine; ita scilicet, ut frons inferius, barba superius locaretur. Quod nimis abhorrens dominus Papa, credidit illud in triste sibi praesagium evenisse, et ut plenius Deo reconciliaretur, consilio fratrum, in honore ipsius effigiei, quae ‚Veronica‘ dicitur, quandam orationem composuit elegantem; cui adjecit quendam Psalmum, cum quibusdam versiculis, et eadem dicentibus decem dierum concessit indulgentiam ... Multi igitur eandem orationem cum pertinentiis memoriae commendarunt, et ut eos major accenderet devotio, picturis effigiarunt hoc modo. Sortitur autem Veronica tale nomen a quadam muliere sic dicta, ad cujus petitionem ipsam fecit Christus impressionem, Matthew Paris, *Chronica maiora. De Veronica et ejusdem authenticatione*. Ad a. 1216, Cambridge, Corpus Christi College, ms 26, fol. 49v; FELIX LIEBERMANN (Hg.), MGH SS 28, 1888 (ND 1975), S. 118.

⁹⁵ „The debt of the cura to the epistolae Christi et Abgari is apparent in his opening scene, in which the Roman Emperor Tiberius, suffering from an unspecified infirmity, sends a priest named Volusianus to Jerusalem to fetch Christ and return with a cure“, THOMAS N. HALL, *The Euangelium Nichodemi and Vindicta Salvatoris in Anglosaxon England*, in: JAMES E. CROSS CAMBRIDGE (Hg.), *Two Old English Apocrypha and their Manuscript Source: The Gospel of Nichodemus and The Avenging of the Saviour* (Cambridge Studies in Anglo-Saxon England 19) 1997, S. 62.

Namen der Jüngerin trug (*Oratorium Dei Genitricis Mariae, quod vocatur Veronica; ubi sine dubio est sudarium Christi*).⁹⁶ Unmittelbar vor dem Wechsel zum 13. Jahrhundert beginnt man, der *Veronica* gegenüber dem Christusbild des Laterans den Vorzug einzuräumen.⁹⁷ 1208 richtet Innozenz III. die Prozession am Sonntag nach der Oktav der Epiphanie zum Hospital „Santo Spirito in Sasso“ ein, an der sich 1216 das Wunder an der *Veronica* ereignete. Mit einiger Sicherheit hat der Papst mit diesem Fest und dem Gebet samt dem Pilgerruf *ave facies praeclara* nur eine ältere Gewohnheit erneuert.⁹⁸

Es ist kaum ein Zufall, dass gerade ein Jahr zuvor das 4. Laterankonzil (1215) zu Ende gegangen war, in dem die Reliquienverehrung vom päpstlichen Privileg abhängig gemacht und das Ablasswesen radikal zentralisiert wurde.⁹⁹ Unter diesen Maßgaben wurde das Christusbild in St. Peter nun als das einzig authentische kanonisiert und mit einem Ablass versehen, der nach Rom floss. „Alle anderen Reliquien an Wert weit überragend, erhob es durch seine Anwesenheit die Basilika Sankt Peters über alle Kirchen der Erde.“¹⁰⁰ Dies wird bald überall bemerkbar, wo es andere Christusbilder gab. Das Mandylion von Edessa hatten die Byzantiner im Jahr 944 in ihre Hauptstadt gebracht und dort (mit der Pharoskirche abermals in einem Marienheiligtum) verwahrt. Wohin es nach der Einnahme von Konstantinopel im Jahr 1204 kam, wird unterschiedlich berichtet. Mehrere Orte im Westen erhoben den Anspruch, in seinem Besitz gekommen zu sein. Vielleicht handelte es sich dabei oft auch um ältere Kultbilder, die man durch diese Herleitung aufwertete.¹⁰¹

⁹⁶ JOSEPH WILPERT, Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom 4. bis 13. Jahrhundert 2, 1916, S. 1123f.

⁹⁷ *De duabus igitur iconiis Salvatoris, Uronica scilicet et Veronica, quarum una apud Lateranum, altera vero apud Sanctum Petrum inter reliquias pretiosiores habetur*, Gerald de Barri, *Speculum ecclesiae* (1199) c. 6; JOHN S. BREWER (Hg.), *Gibaldi Cambrensis opera* (*RerBrit* 21,4) 1873 S. 278.

⁹⁸ Vgl. BELTING, *Bild* (wie Anm. 74) S. 603.

⁹⁹ *Cum ex eo quod quidam sanctorum reliquias exponunt venales et eas passim ostendunt christianae religioni sit detractum saepius ne detrahatur in posterum praesenti decreto statuimus ut antiquae reliquiae amodo extra capsam non ostendantur nec exponantur venales. Inventas autem de novo nemo publice venerari praesumat nisi prius auctoritate Romani pontificis fuerint approbatae ...*, Kanon 62; ANTONIO GARCIA Y GARCIA (Hg.), *Constitutiones Concilii quarti Lateranensis una cum Commentariis glossatorum* (MIC ser. A, corp. gloss. 2) 1981, S. 101f.

¹⁰⁰ DOBSCHÜTZ, *Christusbilder* (wie Anm. 58) S. 221.

¹⁰¹ Der Begriff der Authentizität ist hier sehr schillernd. Hatten doch in Edessa selbst außer den Griechen auch Nestorianer und Monophysiten jeweils ihr eigenes Mandylion besessen. DOBSCHÜTZ, *Christusbilder* (wie Anm. 58) S. 141–150.

Wenn diese anfangs hochgeschätzten Bilder im weiteren 13. Jahrhundert sämtlich zur Bedeutungslosigkeit herabsanken, wie dies Belting feststellte,¹⁰² war dies sicherlich eine Auswirkung des 4. Laterankonzils und des Veronikawunders.

Matthew Paris fügt seinem Bericht eine Wiedergabe des Veronikabildes mit dem Ablassgebet hinzu.¹⁰³ Das Gemälde ist auf einem dünnen Pergamentblatt auf einer leeren Seite im Text eingeklebt.¹⁰⁴ Der Mönch aus St. Albans gibt damit die erste Überlieferung des Veronikabildes im Westen,¹⁰⁵ und zwar in der Form des Ablassbildes, das bis in das späte Mittelalter hinein erhebliche Verbreitung finden sollte.¹⁰⁶ Ein ähnliches Blatt, ebenfalls von Matthew Paris, finden wir am Ende eines Psalteriums mit Oxforder Kalendar (Abb. 5).¹⁰⁷ In einem Zusatz erklärt dort der „Künstler“ die Absicht, mit seiner Darstellung die Andacht des Gläubigen weiter anzuregen.¹⁰⁸

Matthew Paris weicht beide Male erheblich vom wirklichen Bildtypus des Veronikabildes ab. Mit ihren archaischen Zügen reihen sich die Darstellungen eher unter die Repliken des Mandylions ein.¹⁰⁹ Wo war seine Vorlage? Gab es

¹⁰² „Im Westen geriet das Mandylion bald in den Schatten der berühmten Bildreliquie aus St. Peter in Rom ... In einer Schenkung des lateinischen Kaisers Balduin von Konstantioopel an den französischen König ist 1247 von dem ‚heiligen Tuch‘ (bild) (*toella*) die Rede, das dann in allen Inventaren der Pariser Ste Chapelle auftaucht ... es fand neben den Passionsreliquien und im Schatten der Dornenkrone wenig Beachtung. Der wahre Grund für sein Schattendasein bestand aber offenbar darin, dass die ‚Veronica‘ in Rom inzwischen den Anspruch des ‚wahren Porträts‘ allein vertrat. Deswegen konnte sich auch das ... Mandylion aus San Silvestro in Rom nicht durchsetzen“, BELTING, Bild (wie Anm. 74) S. 246.

¹⁰³ SOLANGE CORBIN DE MANGOUX, Les offices de la Sainte Face, in: Bulletin des Etudes Portugaises NS 11 (1947) S. 29; BELTING, Bild (wie Anm. 74) S. 603.

¹⁰⁴ „a sensitively rendered tinted drawing of the Veronica on a piece of fine vellum (80 x 85mm) which he pasted onto the page“, SUZANNE LEWIS, The Art of Matthew Paris in the Chronica majora, 1986, S. 126.

¹⁰⁵ „represents the earliest Veronica in western art“, LEWIS, Art (wie Anm. 104) S. 127.

¹⁰⁶ HANS-WALTER STORK, Spätmittelalterliche Gebetbücher in Rollenform, in: Gutenberg Jahrbuch 85 (2010) S. 43–87.

¹⁰⁷ Erstes Viertel 13. Jahrhunderts, British Library, Arundel 157, fol. 2r.

¹⁰⁸ *Et ut animus devotius excitetur, facies Salvatoris per industriam artificis expresse figuratur*, LEWIS, Art (wie Anm. 104) S. 128 Anm. 101.

¹⁰⁹ „The Veronica bust in the MS Arundel 157 is a anomaly within the manuscript ... Paris' extraordinary Byzantine head of Christ strikes us with the spiritual force of a genuine cult image. Its deliberately archaizing design lifts the representation from the ordinary sphere of a religious painting to the realm of Eastern icons as an exemplification of the most rarified type of holy acheiropoieton ... While it is impossible to know what the Vatican relic actually looked in Paris' time, his iconic bust differs in several significant ways from roman representations ... The image of the holy Face known as the Edessa mandylion, which was among the relics sold by Baldwin II to Louis IX in 1241, adheres to the same masklike type“, LEWIS, Art (wie Anm. 104) S. 128; vgl. BELTING, Bild (wie Anm. 74) S. 603f.

etwa in seinem Kloster bereits ein solches Kultbild, und war seine Darstellung nur ein Versuch, dieses mit der „Veronika“ zu harmonisieren?¹¹⁰

Vielleicht war auch in unserem Psalter einst ein Blatt mit dem Christusantlitz eingefügt gewesen, wie es in den späteren Psalterien von Oxford und Westminster noch heute zu sehen ist.¹¹¹ Auf der leeren Seite (16) am Ende der ersten Lage mit dem Kalendarium befinden sich Einstiche für ein Stoffvelum, unter dem man ein solches hätte befestigen können.¹¹²

Fragen wir hier noch einmal nach dem eifrigsten Diener des Christusantlitzes, Alexius. Als Abt Richard 1114 in St. Albans einen Altar für Alexius weihen ließ, lagen die Gebeine des Heiligen im Kloster des Bonifacius von Tarsus auf dem Aventin. Papst Benedikt VII. hatte im Jahr 977 dieses Kloster dem vertriebenen griechischen Metropolitens Sergius aus Damaskus († 981) übergeben. Die Reliquien des Alexius sind dort 987 erstmals erwähnt, so dass man annimmt, dass Sergius sie gebracht hatte. Alexius wurde zum zweiten Patron des Klosters. Der Konvent des Sergius bestand zunächst aus den Basilianermönchen, die mit ihm gekommen waren. In der Folge nahm er auch Benediktinermönche auf, so dass es zu einer Mischung östlicher und westlicher Mönchsgewohnheiten kam.¹¹³ Im Kloster auf dem Aventin, in dem sich auf diese Weise ein reiches geistliches Leben entwickelte, entstand gegen Ende des 10. Jahrhunderts die verbindliche lateinische Redaktion, die auch unserer „Vie de Saint Alexis“ zugrundeliegt.¹¹⁴

Als das Veronikawunder von St. Peter die Konkurrenz des Edessener Bildes ausschaltete, musste sich dies auch auf Alexius auswirken, der, obzwar Römer, in erster Linie dem Mandylion verbunden war. In unmittelbarer Folge

¹¹⁰ Einen ähnlichen Versuch, einen bestehenden Kult mit der „Veronika“ vereinbar zu machen, ist im Brief des Pantaleo von Laon (1249) erkennbar, vgl. Anm. 74.

¹¹¹ Im genannten Psalterium Arundel 157 am Anfang (fol. 2v) und im Westminsterpsalter (um 1200) British Library Royal 2 A XXII (fol. 221v) am Ende ist ein ganzseitiges Veronicabild eingefügt. Beide Handschriften, wenngleich später entstanden, sind in der Anlage dem St. Albans Psalter ähnlich (z. B. ganzseitige Miniaturenreihe).

¹¹² „A blank page with stitch holes in three clusters down the left edge, to hold a fabric curtain in place. stitch holes which suggest that a precious and protected image may have been on this page.“ „In the calendar only p. 10 and 12 were covered (Virgo and Scorpio), followed by the blank sheet (p. 16) at the end of the quire. This suggests there was once an illustration on this page but there is no evidence of erasure or paste“, The St. Albans Psalter Projekt, University of Aberdeen, 2003. Commentary, Codicology; <http://homepages.abdn.ac.uk/lib399/>.

¹¹³ LOUIS DUCHESNE, Notes sur la topographie de Rome au moyen âge (Mélanges d'archéologie et d'histoire 10 (1890) S. 234–250.; BERNARD F. HAMILTON, The Monastery of S. Alessio and the Religious and Intellectual Renaissance in Tenth Century Rome (Studies in Medieval and Renaissance History 2) 1965, S. 265–310.

¹¹⁴ ARTHUR AMIAUD, La légende syriaque de saint Alexis, l'homme de Dieu, 1889, S. 49–55; vgl. COOPER, Old French (wie Anm. 53) S. 6.

erhob der Konvent von St. Peter den Anspruch, die Gebeine des Alexius zu besitzen, worauf in beiden Kirchen nach diesen gegraben wurde. Die Klosterkirche auf dem Aventin wurde durch Honorius III., den Nachfolger Innozenz' III. im Jahr 1217 neu geweiht. Ein Chronist des 18. Jahrhunderts behauptete dort, sein Kloster sei weiterhin im Besitz dieser Reliquien geblieben. Die mittelalterliche Überlieferung ist hier differenzierter. Danach stand im Querschiff von St. Peter ein „Altar des hl. Alexius, wo, wie man sagt, sein Leib unter einer dort aufgehängten Lampe liegt, und die eigene Kirche des Heiligen hat nur mehr sein Haupt.“¹¹⁵

Der Konvent von St. Peter hatte sich auch in diesem Fall auf ein Wunder berufen. In der Mauer der Basilika habe sich ein Reliefbild gezeigt, „das einige für das wahre Antlitz des hl. Alexius hielten“.¹¹⁶ Derselbe Chronist des 18. Jahrhunderts, der uns dieses berichtet, gibt offenbar auch hier seine Vorlage nur unvollkommen wieder. Das in Stein und Mauer erscheinende Antlitz gehört nicht zum Heiligen, sondern zum Mandylion, dem er gedient hatte. Eine bekannte Legende berichtete, jenes habe sich in der Stadtmauer von Edessa abgezeichnet und auf solche Weise selbst reproduziert.¹¹⁷

In der Kirche SS. Bonifacio ed Alessio verwahrt man noch heute eine Marienikone, die von Alexius selbst hierher gebracht worden sein soll.¹¹⁸ Hatte an dieser Stelle anfangs ein Christusbild des Abtes Sergius gestanden, das man erst bei der Neuweihe von 1217 durch dieses Marienbild ersetzte? Ein solcher Paradigmenwechsel hätte eine Entsprechung in der Überlieferungsschichte der Alexiuslegende: „Die römische Kirche verwarf dann die Erzählung vom

¹¹⁵ Pilgerführer von 1375, BAV Vat. Lat. 4265, fol. 209–216. GUSTAV PARTHEY (Hg.), *Mirabilia Romae*, 1869, S. 47–62, zitiert nach BELTING, *Bild* (wie Anm. 74) S. 598. Die Seitenkapelle mit dem Alexiusaltar befand sich in Nähe der Cathedra Petri. Ein Marienbild, das auf diesem Altar stand, wird als Lukasbild bezeichnet. Standort der Alexiuskapelle im Grundriss von Alt-St. Peter: SIBLE DE BLAAUW, *Cultus et décor: Liturgia e architettura nella Roma*, 1994, fig. 20.

¹¹⁶ *imago quedam appareret exsculpta lapide. Que quibusdam verissima B. Alexii effigies videbatur*, FELICE MARIO NERINI, *De templo et coenobio SS. Bonifacii et Alexii*, 1752, S. 201f. Vgl. *Synaxarium Basilianum sanctum ejus corpus in templo S. Apostoli Patri sepultum fuit*, AA SS Juli 4, S. 241.

¹¹⁷ „Neben der wunderbaren Entstehung geht aber auch hier wunderbare Vervielfältigung her ... Als wunderbare Abdrücke des edessenischen Bildes gelten der späteren Legende vielmehr etliche auf Ziegeln sich findende Christusbilder“, DOBSCHÜTZ, *Christusbilder* (wie Anm. 58) S. 138. In der griechischen Kirche gehörte das „heilige Keramidion“ zusammen mit dem Mandylion zur „festgeregelten stereotypen Ausmalung der Kirchen“ DOBSCHÜTZ, *Christusbilder* (wie Anm. 58) S. 138, 168.

¹¹⁸ NERINI, *De templo* (wie Anm. 116) S. 315–317.

Bilde Christi, das an König Abgar geschickt worden war, und ließ statt dessen den Marienkultus mehr hervortreten.“¹¹⁹

Am 4. Laterankonzil, in dessen Folge die Kulte des Christusbildes und des Alexius ihre Zentralisierung in St. Peter erfuhren, hatte Abt William von St. Albans teilgenommen und sich besonders hervorgetan. Er erreichte bei Innozenz III. die Aufnahme des hl. Alban in die Commemoratio des Messkanons. Nach diesem hochbefriedigenden Ergebnis sei weiter „angeordnet worden, einiges abzuschaffen, was früher Brauch gewesen war“ (*et praeceptum est abradi quaedam, quae diu ante fuerant usitata*).¹²⁰

Es war derselbe William, der die Alexiuskapelle seines Vorgängers Richard umbaute, um dort einen umfangreichen Kult für die Gottesmutter einzurichten. Danach war die Kapelle nur noch unter dem Mariennamen bekannt. Für den Altar darin ließ der Abt ein neues Marienbild anfertigen, die *alte Mariola* ins Nordquerhaus zu versetzen. Dass es sich bei dieser *alten Mariola* um ein umgedeutetes Christusbild gehandelt haben könnte, ist nicht unmöglich. Alexius hatte seine Bedeutung für die Abtei gänzlich oder zum größten Teil verloren. Welche war dies im 12. Jahrhundert gewesen?

Bei der Übernahme von Kult und Legende des Alexius vorauszusetzen ist ein unmittelbarer Kontakt mit seiner Stätte auf dem Aventin, die ja auch in der „Vie de Saint Alexis“ ausdrücklich genannt wird. So hatte ein Jahrhundert zuvor Bischof Meinwerk (1009–1036) während einer Seuche „auf den Rat eines gewissen Römers“ dem hl. Alexius die Errichtung eines Klosters in Paderborn gelobt.¹²¹

Das Kloster SS. Bonifacio ed Alessio war unter Benedikt VII., der Sergius und seine Mitbrüder aufgenommen hatte, zu einem bedeutenden Zentrum seiner politischen Cluniazenser-Reform geworden.¹²² Dieser Zusammenhang mit der

¹¹⁹ MARGARETE RÖSLER, Die Fassungen der Alexiuslegende, 1905, S. 28f., vgl. S. 49.

¹²⁰ Gesta, S. 261f.

¹²¹ Vita Meinwerci c. 26 (MGH SS rer Germ 59) 1921 (ND 1983) S. 31. Meinwerk stand dem Kloster Cluny nahe und übernahm dessen Reform, ANDREAS ODENTHAL, Liturgie vom Frühen Mittelalter zum Zeitalter der Konfessionalisierung, 2011, S. 59. Vermutlich in der Nachfolge von Meinwerks Stiftung steht die durch einen Friedhof mit dem Kloster Abdinghof verbundene *capella S. Alexii*, die im Zusammenhang mit Totenoffizien genannt wird. AA SS Juli 17, S. 244. In einer angebauten Klausur befand sich dort das wundertätige Grab des irischen Inklusen Paternus, der beim Stadtbrand von 1058 in der Erfüllung seiner Gelübde ums Leben kam. HEINRICH KELLER, Monumentum S. Alexio confessori sacrum, 1673, S. 10–12; AA SS April 10, S. 896f.; vgl. FRANZ NEISKE, Abdinghof und Cluny, in: Westfälische Zeitschrift 141 (1991), S. 270–271. Lage am Friedhof, Totengebet und Eremitengrab finden wir auch als Merkmale der Alexiuskapelle von St. Albans. Wie Paternus von Abdinghof hatte sich auch Roger von St. Albans nicht durch angreifendes Feuer vom Gebet abhalten lassen. Gesta, S. 98.

¹²² „By the early twelfth century, he had gained prominence in Rome, where his story served as

Kirchenreform dürfte auch ein Grund für die Übernahme von Legende und Kult des Alexius in St. Albans gewesen zu sein.

In der Tat lässt sich unsere Legendenfassung, die im Kloster von SS. Bonifacio ed Alessio ihren Ursprung hat, als Programm der Reformbewegung lesen. Ein vorbildliches Eremitenleben, von Gott unmittelbar geheiligt, muss am Ende auch vom römischen Bischof anerkannt werden.¹²³ Der unbedingte Rechtsanspruch des Papstes wird deutlich. Für ein solches Konzept stehen auch Gregor und der Inkluse Secundinus in ihrem Kampf gegen Ikonoklasmus und Simonie. Mit dem intensiven Blick auf das Jüngste Gericht zeigt sich der Einfluss der Reformbewegung auch im Kommentar neben der Initiale zum ersten Psalm.

In der Zeit, als unser Psalter entstand, war das Vorbild von Cluny für die Abteirichtungsweisend. Um 1190 hatte Peter de Valogne in Binham ein Kloster errichtet, das „in allem seine Freiheit unter der Kirche des Heiligen Alban haben soll, wie sie die Kirche des Heiligen Pancratius unter der Cluniazensischen Kirche hat“.¹²⁴ Die Berufung auf das Muster Cluny bedeutet gleichzeitig eine Abgrenzung von der Expansion des französischen Reformzentrums selbst. Das ergibt sich aus der Nennung des Klosters Lewes als Gegenbeispiel. In Lewes hatten William de Warrene und seine Gemahlin Gundrada nach einem Besuch in Cluny (1077) ein von dort abhängiges Kloster in Lewes errichtet. Von Lewes nahm dann eine weitere Ausbreitung von cluniazensischen Prioraten in England ihren Ausgang. Peter de Valognes, Sheriff von Essex und Hertfortshire, machte aber die Abtei von St. Albans nun selbst zur reformerischen Zentrale. Ihm folgten weitere Adelige mit der Errichtung ähnlicher Zellen für die Abtei.¹²⁵

Mit einem lebendigen Eremitenwesen in diesen Zellen und Prioraten konnte man sich auf Alexius berufen und die Tradition des orientalischen Mönchtums

an affirmation of papal authority“, VALENTINO PACE, *Riforma della Chiesa e visualizzazione della santità nella pittura romana: I casi de Sant’Alessio e di Santa Cecilia*, in: *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* 46–47 (1993) S. 541–548; BERNARD HAMILTON, *The Monastery of S. Alessio and the religious and intellectual renaissance in Tenth-Century* (Studies in medieval and Renaissance History 2) 1965, S. 265–310.

¹²³ „Zwar hat die Forschung längst den Zusammenhang zwischen cluniazensischer Reform und Asketismus des Alexius nachgewiesen“, KÖHLER, *Vorlesungen* (wie Anm. 79) S. 37. Köhler hält dabei die „niederen Volksschichten“ für die Adressaten der volkssprachigen Alexiusdichtung. Letzteres bestätigt sich freilich nicht in unserem Exemplar, das in England geschrieben wurde, wo Französisch die Sprache der Führungsschicht war.

¹²⁴ ... *talem libertatem habebit haec ecclesia per omnia, sub Ecclesia Sancti Albani, qualem habet Ecclesia Sancti Pancratii sub Ecclesia cluniacensi*, *Annales Appendix*, S. 347.

¹²⁵ *Annales Appendix*, S. 443.

auf dem Aventin. Auf diesem Hintergrund, und nicht von einer individuellen Biographie her, ist die Lebensbeschreibung der Eremitin von Markyate, Christina, zu lesen.¹²⁶

Welche Schlüsse ergeben sich hier für das Buch als Gesamtheit? Wenn wir bedenken, dass Psalmengebet und Totengedächtnis zu den besonderen Anliegen der Cluniazenser Reform gehörten,¹²⁷ können wir auch in Kalender und Psalmteil entsprechende Hinweise auf die Absicht des Auftraggebers finden.

Im Kalender wird am Sterbetag des Eremiten Roger der jeweilige Inhaber des Psalters verpflichtet, dieses Anniversarium „aufs höchste zu begehen“.¹²⁸ Das Buch selbst war demnach für die Hände des Vorstandes einer Gebetsgemeinschaft bestimmt. Der Ort des Psalmgebets lag offenbar nicht weit von Rogers Grab in unmittelbarer Nähe des Alexiusaltars, wo der Abt selbst dem Gebet vorstand.¹²⁹

Der Geist der Reform, der im Buch überall spürbar ist, war auch Hintergrund der Erweiterung und Erneuerung, welche die Abtei in eben dieser Zeit erfuhr. Im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts herrschte in England König Henry I. (1100–1135), der mit Rom die Investiturfrage zu klären hatte. Nach dem Konkordat von London (1107) unterstützte Henry I. in seinem Land nachhaltig die Anliegen der Reform, wie etwa die Abschaffung der Priesterehe. Zahlreiche Neugründungen und Erweiterungen von Klöstern gehörten ebenfalls zu diesem Programm. So war er mit seiner Gemahlin Edith (Matilda) auch am 28. Dezember 1114 in St. Albans anwesend, als unter Abt Richard die

¹²⁶ Die Vita Christinas vom Gesichtspunkt der hagiographischen Typik ähnlicher Lebensbeschreibungen betrachtet THEA MARY TODD, *Christina of Markyate's Biographer and His Work*, 2004. Dabei erweist insbesondere die geistliche Freundschaft zwischen der Priorin und Abt Geoffrey als ein vorrangig hagiographisches Motiv. Vgl. LOUK J. ENGELS, *The West European Alexius Legend*, in: ANNEKE B. MULDER-BAKKER (Hg), *The Invention of Saintliness*, 2002, S. 114, Anm. 40.

¹²⁷ „Im Mittelpunkt des cluniazensischen Lebens stand die Liturgie, die allmählich alle anderen monastischen Tätigkeiten verdrängte. Seit etwa 980 verlässt Cluny das anianische Erbe und beginnt die Gebetsleistungen zu steigern (bis 1080 winterliche Tagesleistung von mindestens 215 Psalmen ... Das Kirchenbild, das Cluny darstellen wollte, war nicht triumphalistisch, sondern eschatologisch. Der Gedanke an das Jüngste Gericht war sehr präsent ... Nach Cluniazensischem Verständnis gehörten zur Cluniacensis ecclesia auch die verstorbenen Mitglieder. Auch Nichtmönche konnten als Verbrüdete in die Totenbücher aufgenommen werden ... Wichtiger waren die Suffragien besonders am Jahrestag des Todes“, PIUS ENGELBERT, *Cluniazensische Reform*, in: LThK 2 (32001), S. 1236.

¹²⁸ Vgl. Anm. 34.

¹²⁹ *Missae quoque, quae in Commemoratione Beate Virginis cantatur, semper interesse in medio choro*, Gesta, S. 303f.

neugebaute Abteikirche geweiht wurde.¹³⁰ Henry I. bewies seine Vorliebe für St. Albans im Weiteren durch Landschenkungen und das Erreichen bedeutender Privilegien bei Calixtus II. am 25. November 1122.¹³¹

Als geistlichen Höhepunkt konnte Richards Nachfolger Geoffrey am 2. August 1129 die Translation des Klosterpatrons Albanus feiern,¹³² der dabei einen kostbaren neuen Schrein erhielt. Bischof Alexander von Lincoln, der die Translation anführte, gewährte in Erweiterung eines Privilegs seines Vorgängers zu den Jahrestagen der Translation und dem vorangehenden Auffindungstag einen Ablass von 40 Tagen. Für die Ablasssuchenden hatten die Priester vier Messen zu halten, die anderen Mönche „aber Psalmen, nämlich für jede Messe 50 Psalmen“.¹³³ Die Armen erhielten eine Speisung im „Hof des heiligen Alban“, also wohl im Kreuzgang. Der geräumige Kreuzgang kommt auch generell als Ort der Ablassgewährung infrage.¹³⁴ An seinem Zugang lag die Alexiuskapelle. Es ist wahrscheinlich, dass dort bei der Lesung der vier mal fünfzig Psalmen das Psalterium zum Einsatz kam, das Geoffrey mit weiteren liturgischen Büchern der Abtei gestiftet hatte.¹³⁵ Es könnte unser St. Albans Psalter gewesen sein.

¹³⁰ Gesta, S. 71.

¹³¹ Gesta, S. 143, 152; vgl. BRENDA BOLTON, ANNE DUGGAN, Adrian IV the English Pope, 1154–1159 (Studies and Texts) 1988, S. 90.

¹³² Die *inventio S. Albani* am vorangehenden Tag fiel mit der Kettenfeier Petri (1. August) zusammen.

¹³³ *Praedictus Alexander, Episcopus Lincolniensis, omnibus qui ad illam, vel Inventionis, vel Translationis, festivitatem, infra Octavas, venerint, quadraginta dies relaxationis concessit. Et ut libentius et devotius illuc occurrerent, consilio et assensu Abbatis, trecentos pauperes in ipsa festivitate statuit idem Episcopus ut reficerentur in curia Sancti Albani, Et unusquisque sacerdotum quatuor Missas pro pœnitentibus cantaret; caeteri vero Psalmos, scilicet, pro unaquaque Missa quinquaginta Psalmos. Sciendum quoque, quod Robertus, Lincolniensis Episcopus, cognomento Fulvus, scilicet, illius praedecessor, tempore Ricardi Abbatis, concessit, et charta sua confirmavit, ut poenitentes, ad praedictam festivitatem accedentes, unum diem remissionis poenitentiae omni septimana per totum annum, obtineant; et unusquisque sacerdos tres Missas pro eis cantet, caeteris psalterium.* Gesta S. 92.

¹³⁴ Vgl. Anm. 61. Im östlichen Kreuzgang lag die Nikolauskapelle *Capitulum quoque, et regale locutorium, cum Capella Sancti Nicolai, et totam partem claustrum quae est ante ipsum Capitulum... construxit* (Abt Robert 1151–1166), Gesta, S. 179. Unter dem Nikolausaltar waren zeitweise die Gebeine des hl. Alban aufbewahrt gewesen (Gesta, S. 34). Es war nicht unüblich, auch nach der Erhebung den Heiligen noch an seinem alten Grab zu verehren.

¹³⁵ *Fecit etiam unum missale, auro redimitum; et aliud in duabus voluminibus, totum auro incomparabiliter illuminatum, et aperte et legibiliter scriptum. Et unum Psalterium pretiosum, totum similiter auro illuminatum. Et unum librum, in quo continentur Benedictiones et Episcopalia Sacramenta. Et unum Librum Exorcismorum; et unum Collectarium,* Gesta, S. 94.

Seine Niederschrift fällt in die Hoch-Zeit der Albanverehrung in der Abtei. Alexius kam damals nicht als Konkurrent zum alten Märtyrer hinzu, sondern als dessen Ergänzung im Hinblick auf ein zeitgemäßes Lebensideal. Beide Heiligen waren auch in der Liturgie verbunden. Das Konventualamt für den hl. Alban war mit der „Großen Messe“ abgestimmt und ebenso mit der Marienmesse in der Kapelle, die einst nach dem hl. Alexius benannt war. In allen drei Messen betete man die gleiche Kollekte für den König und seine Familie.¹³⁶

Es darf nicht erstaunen, dass auf einer der beiden letzten Seiten unseres Psalters das Martyrium des hl. Alban zu sehen ist. Warum dort gegenüberliegend nun abermals David auftritt, um das Buch zu beschließen, ist vielleicht aus seiner zweifachen Rolle zu erklären, die ihm zuvor der Kommentator zusprach.¹³⁷ „Der Psalmist, der in Weisheit strebt und eine solche Göttlichkeit besang“, verkündet Englands ersten Glaubenszeugen als den sieghaften *beatus vir*. „Herausgestellt in der Gestalt des Königs und ehrenvoll hier in die Mitte gesetzt“ nimmt David auf das Buch selbst bezogen die Stelle des Herrschers auf einem Widmungsbild ein.

Der Psalter von St. Albans war nicht für den privaten Gebrauch, sondern für die Abtei und ihren Gottesdienst bestimmt. Auf diesem Hintergrund werden auch die Texte an seinem Anfang in ihrem Zusammenhang verständlich. Die Legenden von Alexius und Secundinus, die beide um die Überlieferung vom nachösterlichen Bildnis Christi kreisen, haben den liturgischen Bezug im Schweiß Tuch, das man beim Evangelium des Ostermorgens (Joh 20,7) vorwies. In der Volkssprache vorgetragen, konnten sie die Auferstehungsbotschaft anschaulich weiterführen. Mit der Erzählung vom Gang der Jünger nach Emmaus folgt eine ausgeschmückte Fassung des Evangeliums am Osterabend (Lk 34). Ein Randtext leitet das Gebet der Psalmen ein, die nun den Hauptteil füllen.

¹³⁶ *Hujus Abbatis tempore* (John III., 1290–1301), *concessum fuit Regi et Reginae ... ut una Missa de Sancto Albano cotidie celebretur in Conventu; quae quidem Missa praecepta fuit a fratre ad fratrem ... Iter, eadem Collecta eidem concessa fuit, et praecepta, ad Magnam Missam cotidie ... Eodem modo ad Missam Beatae Mariae cotidie ad notam*, *Gesta* 2, S. 48. Zu einer simultanen Messe am Amphibalusaltar während der *missa S. Mariae ad notam* vgl. Anm. 43. Hier wie auch bei anderen Stiftungsvermerken dieser Art konnte man auch eine zusätzliche Dotation als Erstgründung ausgeben. Die Kollekten für den König können also schon vorher bestanden haben. Im St. Albans Psalter (S. 496) steht unter den Fürbitten: *Vt regi n[ost]ro et principib[us] nostris pacem et veram concordiam atq[ue] uictoria[m] donare digneris*.

¹³⁷ Vgl. Anm. 63 und 86.

Die Entstehung des Buchs fällt in eine Zeit des Aufschwungs und der Reform, den die Abtei erlebte und die in der Translation der Gebeine des hl. Alban am 2. August 1129 ihren Höhepunkt fand. Weil an diesem Fest das Psalmengebet im Kloster eine bedeutende Erweiterung erfuhr, bietet sich der Termin als Anlass für die Stiftung unseres Psalters an.

Der Eremit Alexius war eine Symbolfigur des Reformgeistes, der hier seinen Einzug hielt. Ihm wurde damals (wohl 1114) südlich des Chors eine Kapelle geweiht. Infolge der liturgischen Änderungen des 4. Laterankonzils (1215) verlor der Heilige seine Bedeutung. Die Kapelle selbst behielt ihren Stellenwert für den Gemeindegottesdienst, die Totenoffizien des Konvents, sowie die Memorien für verdiente Personen, die zum Teil schon im Kalender des Psalters genannt sind.

Nach der kunsthistorischen Erkenntnis, dass manche Maler mit der Bebilderung sämtlicher Teile befasst waren, ließen sich von einem liturgischen Ausgangspunkt aus nun auch inhaltliche Verbindungen herstellen. Der kodikologischen Diskussion über die Einheit des ganzen Buchs kann dies einen neuen Anstoß geben.

English abstract

The St Albans Psalter was not intended for the purpose of private usage but for the abbey and its church service. Against this background the texts from the beginning become comprehensible within their context. The liturgical basis of the legends of Alexius and Secundinus, both of which concern the tradition of the post-paschal image of Jesus Christ, lies in the shroud, which was presented in the Gospel of the Easter morning (Joh 20,7). Those legends were reported in the vernacular speech and could pass on the message of resurrection in a vivid manner. The subsequent tale of the disciples' peregrination to Emmaus is an elaborated version of the Gospel of the Easter evening. The prayers of the psalms, which represent the main part, are introduced by a marginal text. The origin of the book coincides with a time of recovery and reforms of the abbey which reached its apex with the transfer of St Alban's remains on August 2, 1129. Since in the monastery the psalm prayer underwent a major extension at this festival, this date is likely for the endowment of the psalter.

The hermit Alexius was an icon of the spirit of reform which arose at this point. At this time (probably 1114), a chapel was consecrated to him in the south of the choir. As a consequence of the changes in the liturgical usage of the fourth Lateran council (1215), the saint became less important.

However, the chapel did not lose its importance for the church service, the monastery's Office of the Dead and the memory of men of worth, which are partly already mentioned in the calendar of the psalter. After the art history finding that some artists were involved in the illustration of all parts, now a liturgical point of origin was able to establish a connection with regards to content. This may give a new impulse to the codicological discussion on the unity of the whole book.

Dr. Bernhard Gallistl
Dombibliothek Hildesheim
Domhof 30
31134 Hildesheim

Abbildungen:



Abb. 1: St. Albans Psalter, um 1130, Prolog der „Vie de Saint Alexis“, Hildesheim, Dombibliothek, Hs St. God 1, S. 57.

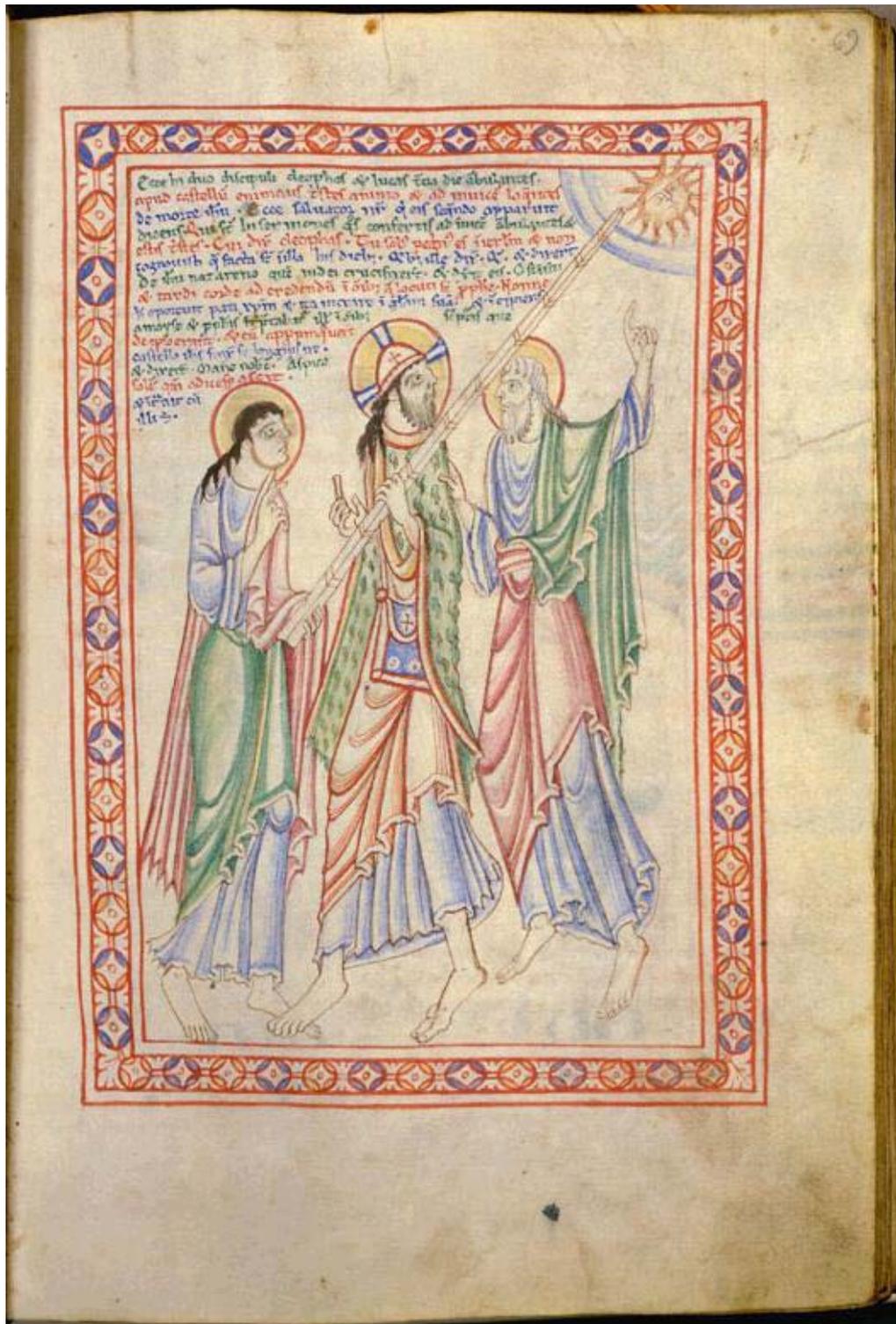


Abb. 2: St. Albans Psalter, um 1130, Christus und die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, Hildesheim, Dombibliothek, Hs St. God. 1, S. 69.



Abb. 3: St. Albans Psalter, um 1130, Christus und die Jünger in Emmaus, Kommentar zu Psalm 1, Hildesheim, Dombibliothek, Hs St. God. 1, S. 70.



Abb. 4: St. Albans Psalter, um 1130, Beatus-Initiale, Kommentar zu Psalm 1, Hildesheim, Dombibliothek, Hs St. God. 1, S. 71.

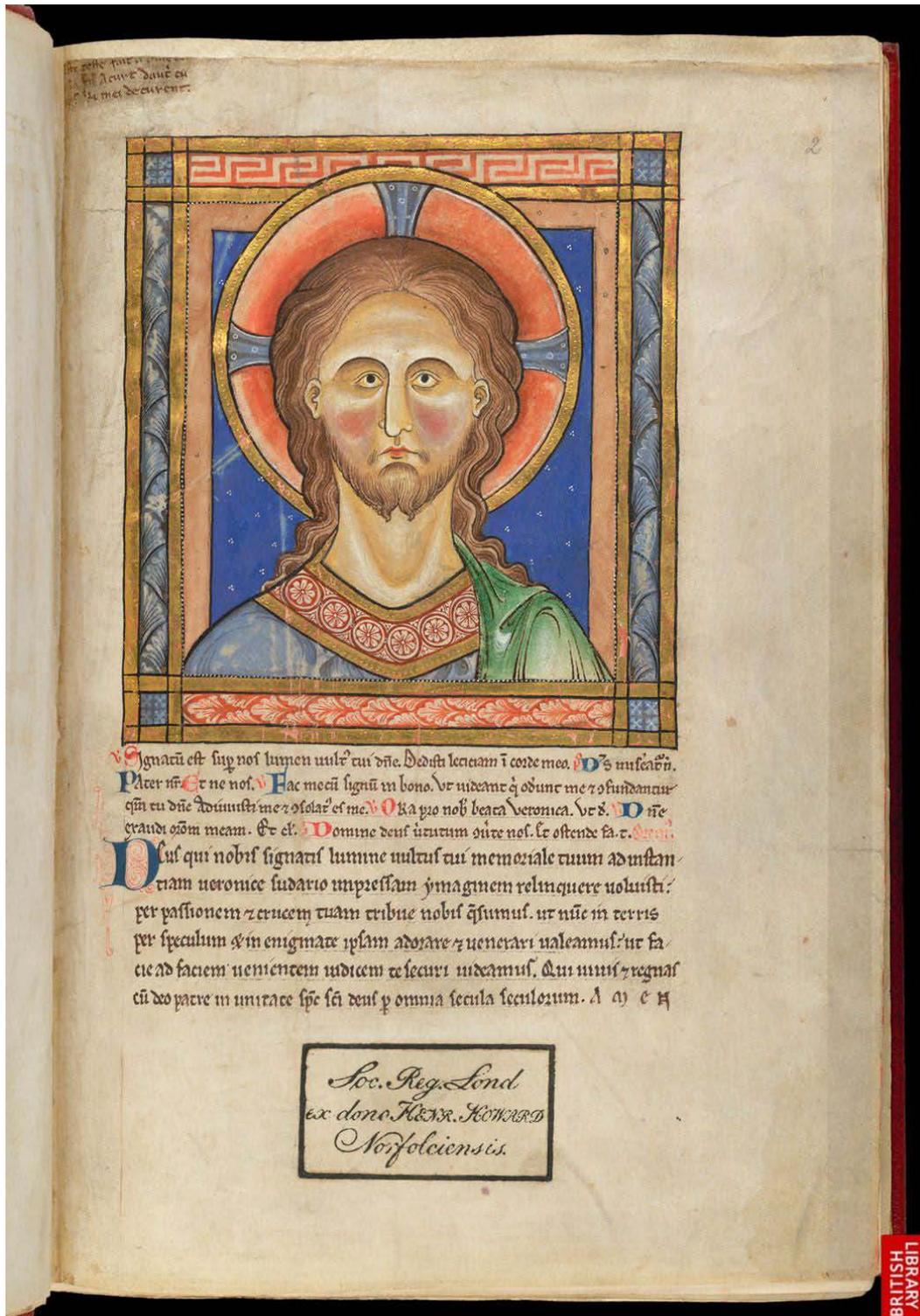


Abb. 5: Matthew Paris von St. Albans, um 1230, Tuch der Veronika im Oxford-Psalter, London, British Library, Arundel 157, fol. 2v.

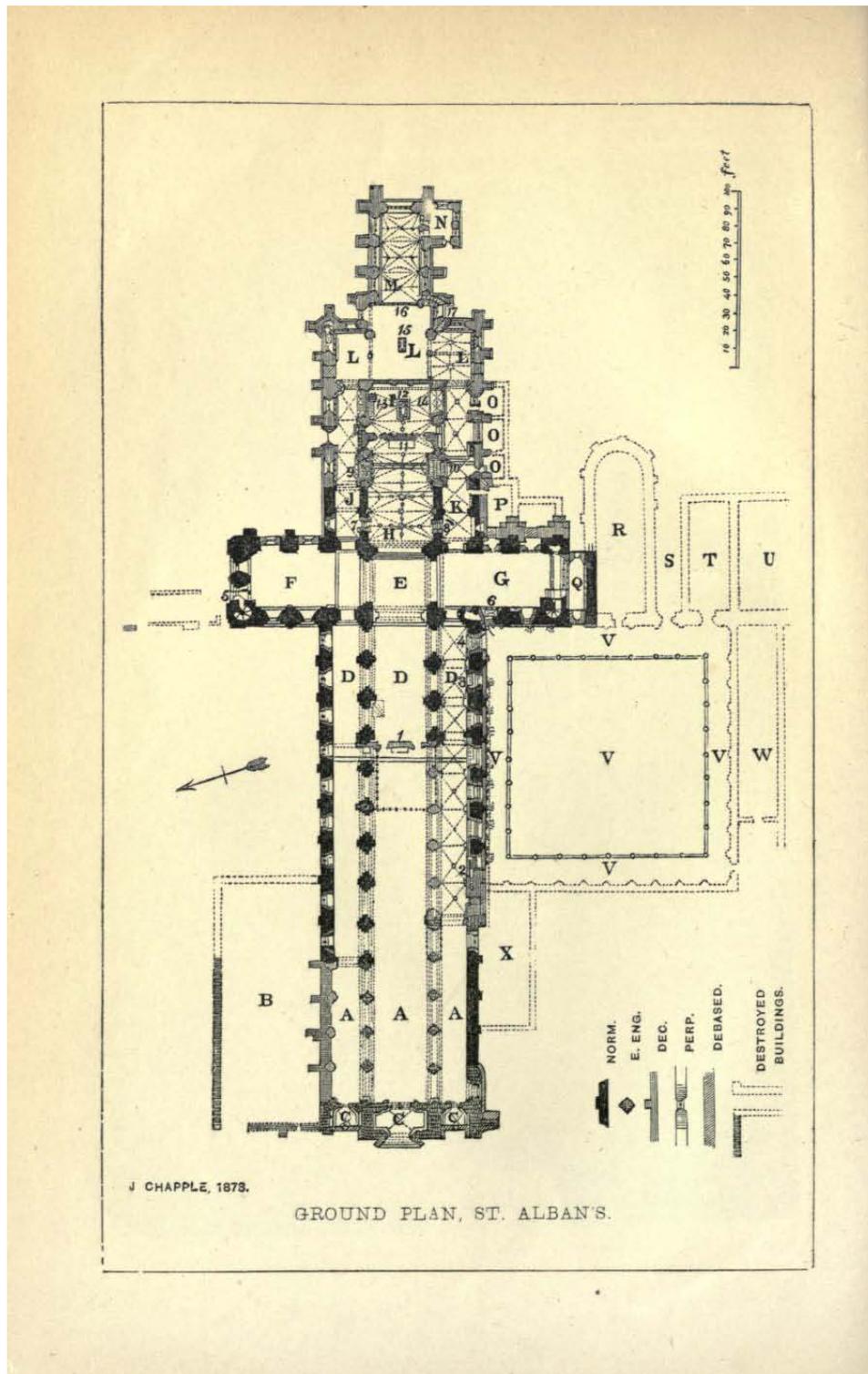


Abb. 6: St. Albans Abbey, Grundriss, JOHN MURRAY, Handbook to the cathedrals of England, Southern division 2, 1876, S. 722. Die *capella S. Alexii* lag in Nähe der Eremitengräber (3).

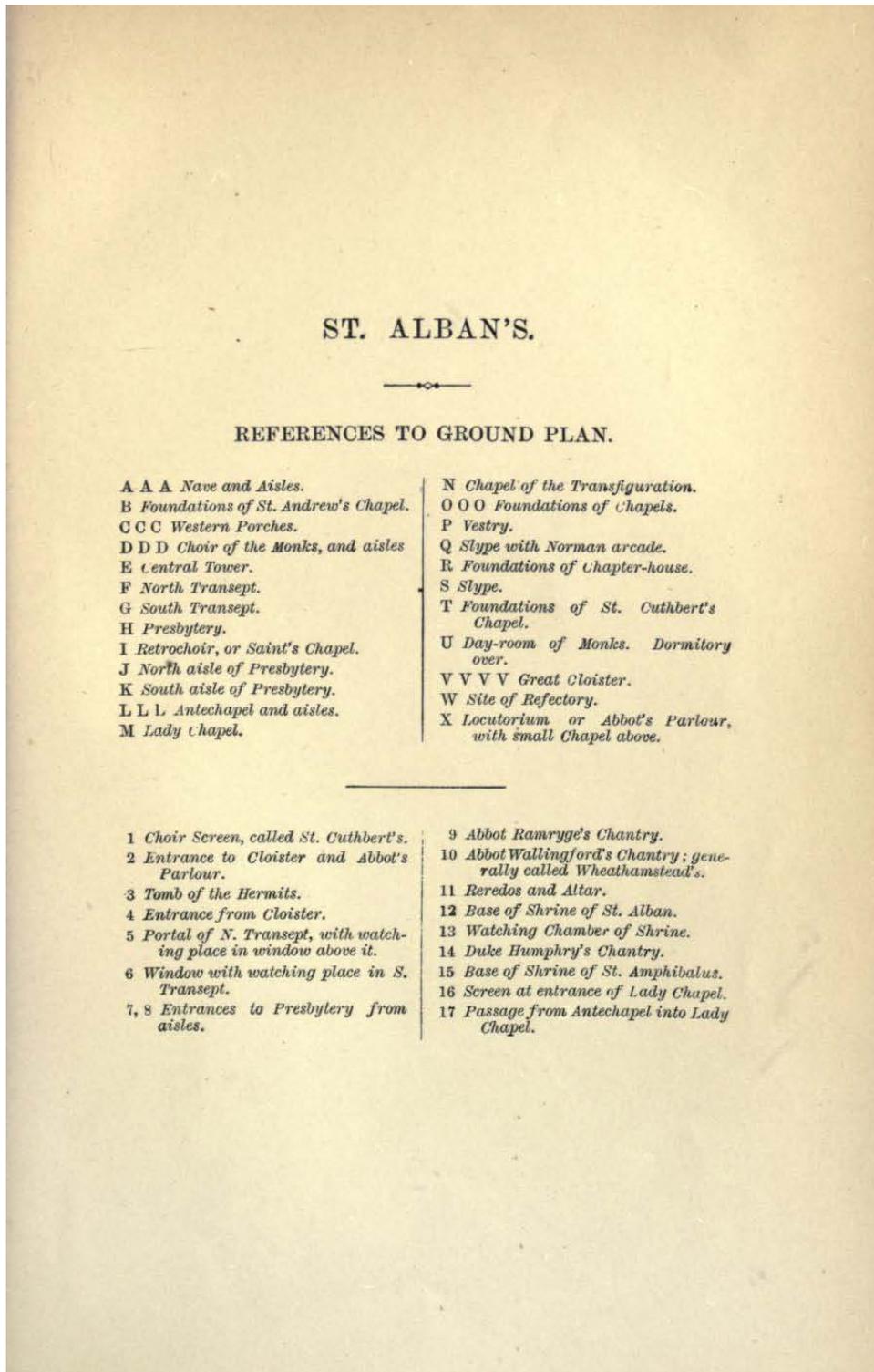


Abb 6a

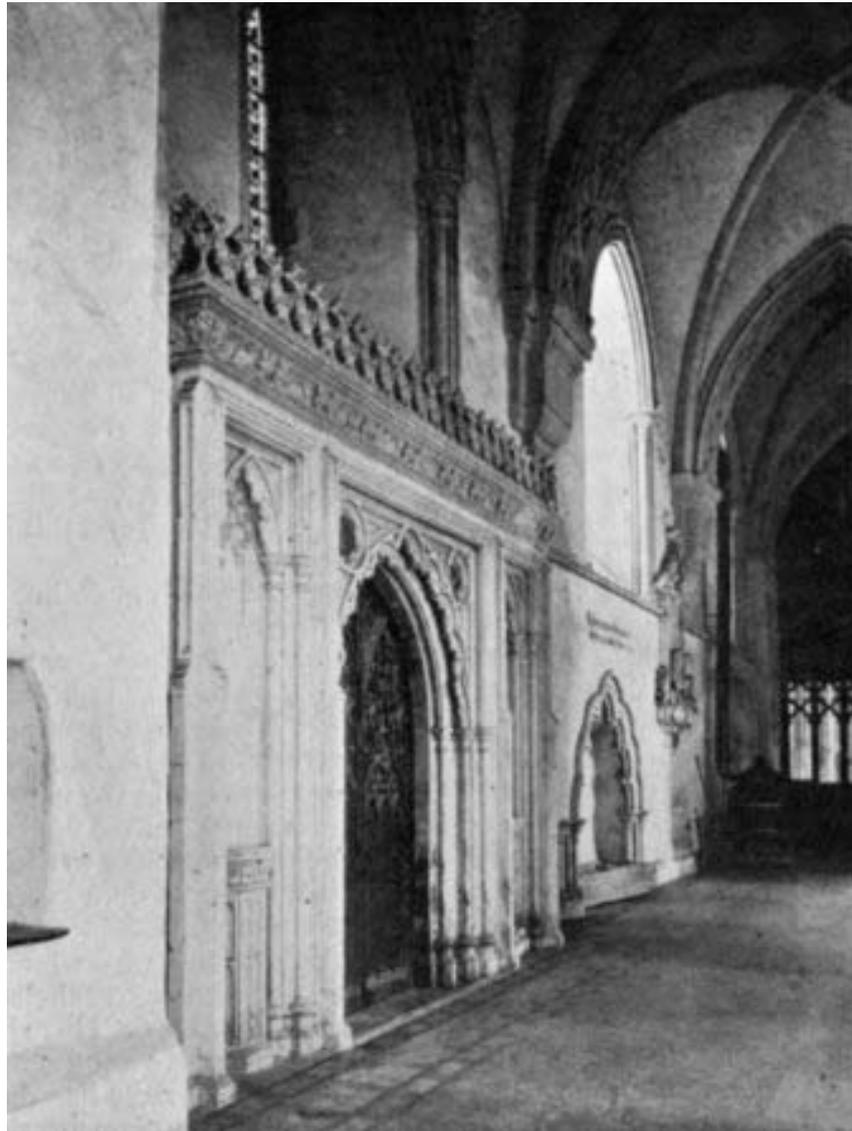


Abb. 7: St. Albans. Abteikirche. „South choir aisle“ von Osten, „The Abbots door“ zum Kreuzgang, Dahinter Bogen mit Grabinschrift für die Eremiten Roger und Sigar. ‚Bells Cathedrals. The Cathedral Church of Saint Albans, 1903, S. 80.